

# Ev.-Luth. Gemeinde-Blatt.

Organ der Allg. Ev.-Luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St.

Redigiert von einem Komitee.

Halbes Jahr hast du hast, daß niemand deine Krone nehme. Offbg. 3, 11.

Jahrg. 45. No. 12.

Milwaukee, Wis., 15. Juni 1910.

Lauf. No 1105

Inhalt: Eitelkeit der Welt. — Reue. — Das fünfte Rad am Wagen. — Aus der Kirche. — Die Taufe. — Ev.-Luth. Synode von Michigan. — St. — Aus unserer Zeit. — Aus der Mission. — Schulen und Anstalten. — Unsere Jugend. — Aus unsern Gemeinden. — Anzeigen. — Quittungen. — Büchertisch.

## Eitelkeit der Welt.

Nach dem Lateinischen, Cur mundus militat, des hl. Bernhard.

Was ringt die Welt so sehr  
Nach Schein und Wichtigkeit?  
Kennt man doch ihres Glücks  
Unstäte Flüchtigkeit.  
Sieh', so geschwind zerbricht  
Irdische Herrlichkeit  
Als ein Gefäß von Thon  
Voller Zerbrechlichkeit.

Besser geschriebnem Wort,  
Stünd es in Eis gehau,  
Als auf der eitlen Welt  
Leere Verheißung traun.  
Täuschend verspricht sie dir  
Tugendlich anzuschau,  
Nimmer doch war darauf  
Hütte noch Haus zu bau.

Ehe dem Glase trau,  
Welches im Nu zerbricht,  
Doch auf der Welt Gewinn  
Ist keine Zuversicht.  
Was sie von Glück und Lust,  
Frieden und Ruh verspricht,  
Willst du dem Traume nach-  
jagen? o tu es nicht.

Weltliche Herrlichkeit,  
Die für so wertvoll gilt,  
Schildert uns Gottes Wort  
Unter des Laubes Bild.  
O leicht entführtes Blatt,  
Wann nur ein Listchen schwillt!  
Flüchtiges Leben, dies  
Führest du auch im Schild.

Was sich verlieren läßt,  
Eigne sich keiner an:

Die Welt nimmt ihr Geschenk  
Wieder von jedermann.  
Denk an das Bleibende,  
Herz, strebe Himmelan:  
Selig ist in der Welt,  
Wer sie verachten kann.

## Rechte Demut.

1. Pet. 5, 6: So demütiget euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, daß er euch erhöhe zu seiner Zeit.

Mit diesen Worten zeigt der Apostel Petrus, was da sei und heiße rechte Demut, und woher sie komme. Nämlich da das Herz, durch Erkenntnis seiner Sünde vor Gottes Zorn erschrocken, ängstiglich Gnade sucht, und also eine Demut sei nicht allein auswendig vor den Leuten, sondern von Herzen um Gottes willen, aus Gottesfurcht und Erkenntnis seiner eigenen Unwürdigkeit und Schwachheit. Denn solcher Mensch, der Gott fürchtet und, wie Jesaias sagt, vor seinem Wort zittert, der wird freilich wider niemand trocken, scharren noch pochen, ja, auch gegen Feinde ein gut sanftmütig Herz haben; darum findet er auch Gnade beide bei Gott und den Leuten.

Die Ursache solches soll sein, spricht er, die gewaltige Hand Gottes. Als wollte er sagen: Ihr dürft's nicht um Menschen willen tun oder lassen, sondern unter Gottes Hand sollt ihr euch demütigen.

Diese ist zu beiden Seiten stark, gewaltig und mächtig, die Stolzen und Sicherem zu stoßen und zu stürzen, wie harte eiserne Köpfe und Herzen sie haben, daß sie müssen darnieder liegen in Staub und Asche, ja, in der Hölleangst und Marter verzagt und verzweifelt, wenn er sie angreift ein wenig mit Schrecken seines Zorns; welches auch die Heiligen erfahren, hart klagen und schreien, wie schwerlich solche Hand Gottes sei zu tragen. Als Psalm 38, 3. 4: Deine Pfeile stecken in mir, und deine Hand drückt mich; es ist nichts Gesundes an meinem Leibe vor deinem Dräuen. Und Psalm 102, 10. 11: Ich esse Asche wie Brot und mische meinen Trank mit Weinen vor deinem Dräuen und Zorn, daß du mich aufgehoben und zu Boden gestoßen hast. Ebenso Psalm 39, 11. 12: Ich bin verschmachtet vor der harten Strafe deiner Hand. Und abermal: Wenn du

einen züchtigt um der Sünde willen, so wird seine Schöne verzehret wie von Motten.

Zum andern ist es eine solche gewaltige Hand, die Gedemüthigten und Erschrockenen wieder aufzurichten, zu trösten und zu stärken und, wie hier St. Petrus sagt, wieder zu erhöhen, auf daß die, so im Schrecken herunter geworfen liegen, nicht darum verzagen sollen oder vor Gott fliehen, sondern sich wieder aufrichten und von Gottes wegen trösten lassen.

Denn das will er auch angezeigt und gepredigt haben, daß er nicht darum mit seiner Hand uns angreift, daß wir darunter verderben, verdammt oder verloren werden; sondern darum muß er's tun, daß er uns also zur Buße bringe, sonst würden wir nimmermehr nach seinem Wort und Willen fragen; und so wir Gnade suchen, uns wieder aufhelfe, Vergebung der Sünden, Heiligen Geist und ewiges Leben gebe. Davon sagen auch hin und wieder die Psalmen und Propheten. Psalm 118, 18: Der Herr züchtigt mich wohl, aber er übergibt mich dem Tode nicht. Psalm 146, 8: Der Herr richtet auf alle, die niedergeschlagen sind.

Er wird euch, spricht er, erhöhen zu seiner Zeit. Denn ob es sich schon verzieht und die Gedemüthigten und Leidenden dürrt allzulange gedrückt werden unter Gottes Hand, daß sie schier darob verschmachten: so sollen sie doch wider solch ihr Fühlen die Verheißung ansehen, daß er sie nicht will höher noch länger lassen versucht werden, wie St. Paulus sagt 1. Kor. 10, 13, denn sie ertragen können, sondern ihr Rufen und Schreien hören und zu rechter Zeit helfen; des sollen sich diese gewißlich trösten.

Aber wiederum sollen die andern Stolzen sich auch fürchten, ob er schon eine Zeitlang sie läßt ungestraft gehen und fortfahren in ihrem Troß, daß, so er auch seine Zeit erfieht, er allzustark über sie kommen wird, daß es ihnen wird zu schwer werden. Denn er hat schon die gewaltige Hand ausgestreckt, beide die Gottlosen zu stürzen und die Demüthigen zu erhöhen.

Luther.

## Das fünfte Rad am Wagen.

Erzählung von N. Frommel.

### 1. Eine Kindtaufe und was sich dabei begeben.

Wie das Dorf heißt und wo es auf der Landkarte zu finden, in welchem es zu Anfang der dreißiger Jahre mit der dritten Glocke im Kirchturm läutete, kann dem geneigten Leser nicht ohne weiteres gesagt werden. Denn der Verfasser hat zu mehreren Malen schon die Erfahrung bei der Druckerschwärze gemacht, „daß allzugroße Deutlichkeit schadet“, d. h. nicht den Lesern, wohl aber dem Verfasser, weil etliche geglaubt haben, er habe sie gemeint und verstohlen mit Haut und Haar abphotographiert und haben ihm das übel genommen, wiewohl es ohnehin schon so viel Übel in der Welt gibt und man keines deshalb mehr zu nehmen braucht. Wenig, das Ortlein lag oben am Ramm eines großen Waldes, wo zwei Grenzpfähle verschiedener Länder

gute hölzerne Nachbarschaft ohne Notenwechsel hielten. Dort läutete es in kurzen Schlägen mit der kleinen hellsten Glocke, das war das Zeichen, daß eine Kindtaufe unterwegs sei. Wenn sonst ein Kindlein im Ort getauft wurde, ging nur da und dort ein Fenster auf, denn es war den Leuten nicht absonderlich interessant, wenn so einem armen Hinterlassen zu seinen sieben hungriger Schnäbeln noch ein achter geboren wurde. Folgte also hinter der Hebamme, die das Kind in ihre „dritte Garnitur“ gewickelt hatte, der Vater und ein Zeuge, so wußten die Leute schon, wie viel Uhr es geschlagen und schlugen darauf auch ihre Fenster wieder zu. Aber diesmal war am Kirchweg jedes Fenster besetzt, denn des Eichbauern erster Sohn und Stammhalter sollte getauft werden. Hinter der Hebamme, die ihren zwanzigfältigen Extravoc heute angezogen und über das Kind ein großes kirchrotes Tuch mit Goldfranzen gedeckt hatte, ging's im langen Zug hindervorn. Da war der Stabhalter mit seiner Frau, der Gerichtsschreiber mit der seinigen, die er vor den Bauern durchaus nur mit „Frau Gemahlin“ zu titulieren pflegte, weil sie einst Köchin in der Stadt bei einer vornehmen Herrschaft gewesen — dann folgten drei „Herren vom Kleinen Rat“ und abermals drei vom „Aus-schuß“ und unter der Aufsicht der alten Kantorin der ziemlich ansehnliche Nachwuchs der Obgenannten. Die Hauptperson war freilich der Eichbauer mit samt seinen fünf Mädchen, die Blumenkränze auf dem Kopf und Rosmarinzwige in der Hand hatten und sich untereinander an den Rücken festhielten. Der Eichbauer schaute mit seinem Dreispitz nach allen vier Winden und nickte jedem freundlich zu, auch dem, der ihn nicht grüßte. So herablassend hatten ihn die Leute ihr Lebtag nicht gesehen, denn er galt für einen stolzen harten Mann. Diesmal aber hatte die Sonne der Freude den Eiszapfen geschmolzen: das war sein Bube, den die Hebamme in ihrem flotten Rock so gravitativ trug. Es war anders heute als das letzte Mal. Als das fünfte Mädchen ihm geboren wurde, war er nämlich so widerborstig, daß er nicht zu bewegen war, zu seiner Frau in die Kammer zu gehen und ihr die Hand zu geben, und als er notgedrungen ins Pfarrhaus zur Anzeige mußte, legte er weder sein Sonntagswams noch seinen Dreispitz an, ging auch nicht offen durchs Dorf, sondern schlich sich in der Dämmerung hinten am Hag des Pfarrgartens ein. Seine Anmeldung klang, als wäre er nicht der Eichbauer aus dem lieben deutschen Vaterland gebürtig, sondern ein echter Zinsasse aus Sinterindien, die bekanntlich ihren indischen Wetzern die Geburt eines Mädchens also notifizieren: „Heute ist mir nichts geboren worden.“ Schon bei dem vierten Mädchen ward's ihm engbrüstig, aber beim fünften ging ihm das wenige von Geduld, was er überhaupt von diesem seltenen Kraut auf Lager hatte, vollends aus. „Also keiner sollte den Namen des Eichbauern fortpflanzen und der schöne Hof am Ende noch so einem fremden hergelaufenen Schwiegerjohn anheimfallen!“ — Item, der Herr Pfarrer schrieb das Nr. V pflichtmäßig ein, gratulierte auch dem Eichbauer dazu und ließ so etwas fallen von fünf klugen Jungfrauen

im Evangelio, deren Zahl jetzt voll geworden. Dem Eichbauer leuchtete dieser Vergleich wenig ein, ein anderer ging ihm vielleicht im Kopf herum, den er beim Heimweg zwischen den Bäumen murmelte: „Sa das fünfte Rad am Wagen, hätte er sagen sollen, dann hätte er recht gehabt,“ und diese Rede brachte er selber mit ins Wirkshaus, in den schwarzen Adler, allwo er sich seinen Ingrimm hinstürzen wollte. Die Herren aus dem Kleinen Rat, die er hier traf, gingen gleich auf sein Wort ein und ließen lachend das fünfte Rad am Wagen hochleben und so bekam das Kind gleich nach seiner Taufe im ganzen Dorf einen Spitznamen, denn der Kleine Rat sagte es zum großen Rat, nämlich ihren Weibern zu Hause, und die sagten's im Vertrauen weiter, bis es der ganze Ort wußte. Bei der Taufe ging der Eichbauer nicht mit zur Kirche, sondern ließ das Kind durch eine Base über die Taufe heben. Diese Base war seines Vaters Schwester und galt für steinreich und eben so geizig, ja etliche hielten sie für eine Hexe, die einen bösen Blick habe.

So kann man sich denn denken, daß der ganze Ort in Aufruhr kam, als es hieß: „Dem Eichbauer ist der erste Sohn geboren.“ Der Kindtaufzug war in der Kirche angekommen, der junge Provisor (so nannte man dort den zweiten Lehrer) tat sein möglichstes auf der Orgel und ließ alle Register spielen, selbst den Tremulant, der nur bei Reichfeierlichkeiten in Vorschein kommen durfte. Der goldene Taufengel, der hoch oben am gestirnten Kirchenhimmel seine gewöhnliche Residenz hatte, senkte sich mit der Taufschale kunstgerecht auf das Kindlein herunter, als der Pfarrer eben taufen wollte. Derselbe sprach wieder etwas bei dieser Gelegenheit von den vorausgegangenen fünf Mädlein, was dem Eichbauern gar nicht erbaulich vorkam, der unwillkürlich auf das „fünfte Rad am Wagen“ hinblickte. Dies kleine Ding aber hielt seinen Rosmarinstrauch krampfhaft in den Händen und schaute groß und voll bald den Pfarrhern, bald den goldenen Engel und bald das Brüderchen an und kam sich gar nicht überflüssig vor, sondern machte ein wichtiges Gesicht, als sei es die Hauptperson bei der Sache. Beim Nachhausegehen sagte sie heimlich zu der Ältesten: „Nicht wahr, Jakobine, das war der liebe Gott, der den Engel gerufen hat und das Brüderchen getauft hat?“ „Du dumme Gunde (Kunigunde), du wirst auch dein Lebtag nicht geistlich, das war ja unser Herr Pfarrer.“ Wechselt schweig die Kleine. Sie hatte es so fest bei sich ausgemacht, daß eigentlich nur der liebe Gott taufen könne und die Engel zur Disposition habe. Zu Hause war großes Festmahl, das bis tief in die Nacht hinein dauerte, denn es ging alles im langsamsten feierlichsten Tempo her, nicht wie bei den Stadtleuten bei solcher Gelegenheit, wo einem, wenn man nur so herumchaunt, die besten Bissen unter den Fingern und die besten Tröpflein vor dem Munde weggezogen werden, um in dem Rücken- oder vielmehr Magenabgrund der Herren Bedienten zu verschwinden. Dem Eichbauern merkte man's an seinem ganzen Gesichte, daß er mit seinem Buben große Dinge im Kopfe hatte. Er sah ihn im Geiste schon,

wie er große Reisen in der Welt machte und Holzgeschäfte, denn der Eichbauer trieb neben seinem Abergut mit seinem schönen Stück Wald ein einträgliches Geschäft, und der Handel wurde ihm mit der Zeit immer lieber als das Bauerngeschäft. Deswegen sollte sein Bub alles das lernen, was er selber in Handelsgeschäften nicht ganz verstand, Geographie, Rechnen und was dergleichen Dinge mehr sind. Denn des Eichbauern ganze geographische Kenntnis bestand wesentlich darin, zu wissen, daß die Welt rund sei und alle Flüsse nicht den Berg hinauf, sondern ins Meer hinablaufen. Seine Rechnungen waren auch summarisch, er brauchte dazu kein Papier, noch Feder und Tinte, sondern schrieb mit Koffstift auf die glattabgesägte Seite des Stammes: „Lut nach Adam Ries so und so viel“ und quittierte darunter: „mit Dank erhalten. Eichbauer.“ Als der Eichbauer von all diesen Plänen beim Laufessen etwas verlauten ließ, schüttelte der alte Stabhalter den Kopf und dachte das Seine dabei. Ihm war's immer so vorgekommen, als sei's für den Bauern ein Unglück, wenn er ein Handelsmann würde und nicht bei seinem Weizen bliebe. Dazu dachte er, der Mensch addiert und multipliziert wohl in seinen Gedanken, aber unser Herrgott versteht auch das Subtrahieren und Dividieren, und nimmt schließlich dem Menschen die Kreide aus der Hand und setzt eine ganz andere Summa unter die Rechnung. Item: ein Mensch ist eben kein Rechenexempel, das so glatt abläuft wie die Regula de tri, sondern ein Rätzel und ein Geheimnis, und manches Kind, von dem man geglaubt hat, es würde mit aller Rechenkunst ein Elzweig um den Tisch, ist schließlich ein Dornzweig ums Herz geworden. Drum ward's dem Stabhalter bedenklich zu Maite, und als es einmal still war, tat er einen tiefen Zug aus der Pfeife und sagte:

„Nichts für unguilt, Herr Gebatter, ich wünschte Euren Buben, schon weil's mein Patenkind ist, alles Gute. Aber laßt ihn werden, was Euer Vater auch war und was wir alle sind, und setzt ihm keine Mücken in den Kopf. Ihr wißt ja aus Euren Wald, daß dem kleinen Strauchwerk der Wind und Sturm nichts tut, aber in der hohen Stämmen saugt er und da gib't's leicht Windfall.“

„Dafür laßt mich sorgen, Stabhalter,“ entgegnete der Eichbauer. „Ihr seid eben nicht weiter hinausgekommen als nur bis aufs Gericht ins Stadtlein. Aber in der Welt sieh't's anders aus, als Ihr glaubt. Unsereiner schindet und plagt sich und kommt doch zu nichts. Was wüßten mich meine fünf Stück Mädlein, mit denen kann ich doch nichts anfangen, die sind nur essendes Kapital. Wenn der Bub aber ein Holzgändler wird, dann können die fünf Mädlein auch noch was anderes werden als Bauernweiber, die die Hacke auf den Buckel nehmen müssen.“

(Fortsetzung folgt.)

— Wo Gottes Wort ist, dadurch er Himmel und Erden und Alles geschaffen hat, da ist Gott selbst mit seiner Kraft und Macht. — (Dr. Luther.)

## Aus der Kirchengeschichte.

St. Bernhard von Clairvaux.

(Schluß.)

So hoch Bernhard das Klosterleben hielt — dem es war ja auch für jene finstere Zeiten alles: Mission, Schule und Kultur — so warnte er doch immer besonders vor dem geistlichen Hochmuth. „Demut im Netzwerke ist besser als Hochmuth in der Rutte,“ sagte er. Seine eigene Schwester, die allerdings nicht wie die Brüder der Welt entzogen hatte, mußte unter dem geistlichen Hochmuth der Brüder leiden und sprach unter Tränen: „Ob ich gleich eine Sünderin bin, so weiß ich doch, daß Christus für solche gestorben ist.“

Die Gerechtigkeit Christi war Bernhard der feste Grund der eigenen Rechtfertigung, und er warnte vor dem Vertrauen auf eigene Gerechtigkeit. „Christus ist so mächtig im Rechtfertigen als reich im Vergeben. Wer zerknirscht über seine Sünden nach Gerechtigkeit hungert und dürstet, der glaube an den, der die Gottlosen gerecht macht, und allein durch den Glauben gerechtfertigt wird er Frieden haben mit Gott.“ „Keiner ist ohne Sünde. Zur Gerechtigkeit ist mir genug, daß mir der gnädig sei, gegen den ich gesündigt habe. Alles, was er mir nicht zurechnet, ist, als wenn es gar nicht dagewesen wäre. Nicht sündigen ist Gottes Gerechtigkeit; Gottes Vergebung die Gerechtigkeit der Menschen.“

Als im Jahre 1145 Bernhard's Schüler, Eugen III, Papst wurde, forderte Bernhard ihn auf, dem Verderben des römischen Hofes zu steuern. Er schrieb ihm: „Ach, daß ich noch vor meinem Tode die Kirche in einem Zustand sähe, wie sie in den alten Tagen war, als die Apostel ihr Netz auswarfen, nicht um Silber oder Gold, sondern um Seelen zu gewinnen! Mögest du sprechen wie Petrus zu Simon, der geistliche Macht und Gaben um Geld erkaufen wollte: „Verflucht seist du mit deinem Gelde! Sei bei deinem Wirken stets eingedenk, daß du ein Mensch bist, und es verlasse dich nicht die Furcht vor dem, der den Geist auch des Regenten hinweg nimmt! — Der Papst kann nicht zugleich Nachfolger des Kaisers Konstantin und des Apostels Petrus sein, kann nicht die Fülle der geistlichen und der weltlichen Macht verbinden!“

Von den Juden, die man damals in vielen Ländern verfolgte und vernichten wollte, schrieb St. Bernhard: „Ist das nicht ein größerer Sieg über die Juden, wenn wir sie bekehren? Wenn keine Juden mehr vorhanden waren, so blieben doch ärgere Juden — die Wucher treibenden Christen.“

Sehr zeitgemäß war seine Warnung von einer Sündensrichtung, welche den Menschen, indem er immerfort seine Sünden betrachtet und im Brüten über sich selbst sich verzehrt, nie zur Ruhe und Freudigkeit kommen läßt. „O erhebet euch, ihr Freunde, von der ängstlichen Erinnerung an euren Lebenswandel zur Betrachtung der göttlichen Wohlthaten. Zwar ist der Schmerz über die Sünde notwendig;

aber er muß nicht ein immerwährender und soll durch das Andenken an die göttliche Gnade gemildert sein, damit das Herz nicht durch Trauer verbittert werde und verzweifelt. Gottes Gnade ist größer als jede Sünde.“

Über die Gottesliebe sagt er: „Wenn Jesus in dein Herz kommt, dann fliehen die Wolken, und die Heiterkeit kehrt zurück. Nichts ist so sehr geeignet, den Hochmuth zu besiegen und allen Reiz der Sünde zu bannen. Wenn ich Jesus als Mensch sehe, so halte ich mir das Bild des Sanftmüthigen und Demüthigen, des von Heiligkeit strahlenden vor, aber auch zugleich den, der allmächtiger Gott ist, der mich durch sein Beispiel heilen und durch seine Hilfe stärken kann. Wie schön erscheinst du mir, Herr Jesu, auch in der Menschengestalt, nicht allein wegen deiner göttlichen Wunder, sondern auch in deiner Wahrheit, Sanftmuth und Gerechtigkeit.“

Obgleich selbst tätig in der Befehung der Rezer, d. h. derjenigen, welche wegen der Verweltlichung der Kirche sich ganz von dieser trennten und in Irrthümer und geistlichen Hochmuth gerieten, wie die damaligen Katharer in Südfrankreich, die sich selbst die „Reinen“ (Katharer) nannten, hat Bernhard doch vor gewaltthätiger Verfolgung der Irrgläubigen ernstlich gewarnt.

Es ist nicht zu leugnen, daß die Verweltlichung der hohen und niederen Geistlichkeit Anlaß zu den mancherlei sektiererischen Bewegungen jener Zeit gab, und Gottesmänner wie Bernhard hatten oft genug die alten Klagen gegen das zunehmende Verderben in der Kirche Christi, gegen das Zunehmen des Unkrauts unter dem Weizen erhoben. Aber ebenso unleugbar ist, daß die Sekten jener Zeit in arge Irrthümer und Verirrungen fielen.

Der Papst schickte, um dem Ansigreifen dieser Sekten zu wehren, Kardinäle und Gesandte nach Frankreich, und diese baten Bernhard, sie zu unterstützen. Als der Cardinal nach Albi, dem Hauptstze der Schwärmerei, kam, zogen ihm die Bürger zum Spott mit Eseln und Pauken entgegen, und bei der Messe, die er hielt, fanden sich nur dreißig Leute ein. Ganz anders war es, als der in der ganzen Christenheit verehrte St. Bernhard zwei Tage darauf eintraf. Mit Frohlocken wurde er vom Volke aufgenommen, und als er in der überfüllten Kirche in einer Predigt die Lehren der Schwärmer widerlegt hatte, erklärte die ganze Versammlung wie ein Mann ihre Rückkehr in den Schoß der Kirche, und der Friede war wiederhergestellt. Die gleichen Erfolge hatte er auch in anderen Gegenden, die er durchreiste.

Bernhard war sozusagen das Gewissen und die Seele seiner Zeit. Kaiser und Fürsten, Päpste und Gelehrte, ganze Volksmassen wandten sich an ihn um Rath. Seinem Einfluß und seiner Beredsamkeit gelang es, den berühmten zweiten Kreuzzug in Gang zu bringen und Kaiser Konrad III. zur Anführung desselben zu bewegen. Daß dieser Kreuzzug mißlang und viele tausend edle Ritter im Morgenland nutzlos ihr Leben opferten, war für ihn eine schwere Anfechtung und tat seinem Ansehen großen Schaden.

Wenn Bernhard von seinen großen Reisen im Dienste

der Kirche zurückkehrte und nach Mühen und Kämpfen die ersehnte Ruhe der Betrachtung genießen konnte, so hielt er sich gerne in einer Laube neben seinem Kloster auf, und dort verfaßte er die vielen kleinen Schriften, durch die er mächtig zur Erbauung seiner Zeitgenossen wirkte. Eins seiner Lieder bringen wir zu Anfang dieser Nummer des Gemeindeblattes zum Abdruck.

Nachdem Bernhard, schon kränklich, sich noch einmal von seinem Lager erhoben hatte, um in der Gegend von Metz wie schon oft als Friedensvermittler zwischen den dortigen Bürgern und den benachbarten Großen zu erscheinen, kehrte er nach zu stunde gebrachter Verjöhnung müde und krank nach Clairvaux zurück. Er fühlte sein Ende herannahen. Noch diktierte er einen letzten Brief an einen seiner Freunde, worin es heißt: „Betet zum Heiland, der nicht den Tod des Sünders will, daß er meinem Abschied nicht verzögere, sondern ihn unter seiner Obhut erfolgen lasse. Unterstützt den, dem eigenes Verdienst fehlt, durch euer Gebet, daß der uns nachstellende Feind keine Stellen finde, wo er mich verwunden könnte.“ In der Todesstunde betete er: „Herr Jesu, ich weiß, ich habe verdammtlich gelebt. Aber ich tröste mich dessen, daß du für mich gestorben bist und mich besprengt hast mit deinem Blut aus deinem heiligen Wunden. Du hast mich in der Taufe aufgenommen und mir dein Wort gegeben und mich dadurch berufen und Gnade und Leben mir zugesprochen. Darauf fahre ich hin in gewissen Glauben.“ So schied St. Bernhard im 63. Lebensjahre, am 20. August 1153. — Schon 20 Jahre später wurde er vom Papste heilig gesprochen. Es ist aber gewiß eher im Sinne Bernhards, an das Wort St. Pauli zu erinnern: „Es ist hier kein Unterschied, sie sind allzumal Sünder und ermangeln des Ruhmes vor Gott und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christum Jesus geschehen ist.“

Einer allein ist heilig, Jesus Christus, der Herr, in welchem wir sind zur Ehre Gottes des Vaters.

## Die Taufe.

(Eingefandt von Pastor C. Mayerhoff)

(Fortsetzung.)

Eph. 4, 5: „Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater unser aller.“ Der Act nach ist nur eine Taufe, wie auch nur ein Herr, ein Glaube, ein Gott und Vater. Wo an den wesentlichen Stücken der Taufe geändert wird, da ist keine Taufe. Diese wesentlichen Stücke sind: nach Gottes Befehl zu taufen, der Gebrauch des Wassers, Taufen im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. In dieser Beziehung war die Taufe des Johannes, Christi und der Apostel eine und dieselbe. Nur einmal soll ein jeder getauft werden; auch wer von Johannes getauft war, sollte nicht nochmals getauft werden. Zwar hat vielleicht Johannes nicht bei der Taufe die Worte gebraucht: „Ich taufe dich im Namen des Vaters, des Soh-

nes und des Heiligen Geistes“; denn diese Formel hat Jesus erst später vorgegeschrieben. Aber Johannes hat getauft, daß sie glauben sollten an Jesus, daß er Christus sei (Mk. 1, 9, 1—7). Diese Stelle sagt nicht, daß die mit der Johannaestauft getauften Jünger noch einmal getauft wurden. Es heißt Vers 4 und 5: „Paulus aber sprach: Johannes hat getauft mit der Taufe der Buße, und jagte dem Volk, daß sie sollten glauben an den, der nach ihm kommen sollte, das ist an Jesus, daß er der Christus sei. Die aber das hörten (nämlich diese Rede des Johannes), wurden getauft auf den Namen des Herrn Jesus.“ Das alles sind Worte des Paulus; dann wird weiter berichtet: „Und da Paulus die Hände auf sie legete, kam der Heilige Geist auf sie.“ — Einmal nur soll jeder getauft werden, wie ein jeder nur einmal beschnitten werden konnte. Weil wir auf Christi Tod getauft werden und Christus nur einmal gestorben ist, so soll die Taufe nur einmal geschehen. Ferner: „In der Taufe hat Gott uns zu seinen Kindern gemacht, einen Bund mit uns gemacht; fallen wir ab, sollte da unser Unglaube Gottes Glauben aufheben?“ (Röm. 3, 3. „Glauben wir nicht, so bleibet er treu; er kann sich selbst nicht leugnen“ (2. Tim. 2, 13): „Wie ein Vater nach Vater des verlorenen Sohnes bleibt und auf seine Rückkehr wartet, so hält Gott den Bund“ (Jer. 3, 12). Darum soll die Taufe nur einmal geschehen. Ist jemand aber durch Sünden abgefallen, und hat die Wiedergeburt eingeblüht, so kann er nicht noch einmal durch die Taufe wiedergeboren werden, wohl aber durch das Wort Gottes, wie Paulus schreibt Gal. 4, 19: „Meine lieben Kinder, welche ich abermal mit Angsten gebäre, bis daß Christus in euch eine Gestalt gewinne.“ Und weil Gott treu den Bund mit uns hält, dürfen wir gewiß sein, daß wenn wir abgefallen waren, und dann zu Gott zurückkehren, er uns mit Freuden wieder aufnimmt; wie der verlorene Sohn seinem Vater vertraute, daß er ihn wieder annehmen würde (Luk. 15, 10—32. Gott sagt ja Jes. 54, 10: „Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer.“ Aber in dem Falle, wenn es zweifelhaft ist, ob jemand überhaupt getauft worden ist, oder ob seine Taufe eine richtige Taufe war, oder wenn es feststeht, daß sie keine richtige war, soll er sich taufen lassen.

Taufen, die von Predigern irrgläubiger Kirchen verrichtet worden sind, müssen wir anerkennen, wenn diese taufen, weil Christus die Taufe befohlen hat mit Wasser im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, wenn sie darunter die Heilige Dreieinigkeit verstehen, wenn sie auch persönlich insgeheim nicht diese Stücke glauben. Wenn sie aber öffentlich diese Stücke leugnen und ihre Kirche die wesentlichen Stücke der Taufe verwirft, dann ist ihre Taufe ungültig, weil es keine wahre Taufe ist.

Wo zuerst gelehrt und wo zuerst getauft werden soll, das zu bestimmen gibt nicht die Reihenfolge an, in der die Worte Lehrer und taufen in der Heiligen Schrift stehen, sondern das hängt von dem Standpunkt ab, auf dem

die Menschen dem Evangelium gegenüberstehen. Die Menschen, denen das Evangelium noch unbekannt ist, oder die es nicht glauben, müssen zuerst gelehrt und dann getauft werden; aber die jungen Kinder der Christen sollen zuerst getauft und dann gelehrt werden. Mark. 16, wo es heißt: „Prediget das Evangelium aller Creatur . . . , wer da glaubet und getauft wird“ . . . , da steht zuerst predigen, oder lehren, und dann taufen. Aber Matth. 28, wo es heißt: „indem ihr sie tauftet . . . und indem ihr sie lehret“ . . . , da steht zuerst taufen und dann lehren.

Wenn jemand dagegen einwendet: aber vorher heißt es doch: „Lehret alle Völker“ . . . , so ist darauf zu antworten: Das griechische Wort, welches hier mit lehren übersetzt ist, bedeutet: M a c h e t z u J ü n g e r n , und dann werden die Mittel angegeben, durch die das geschehen soll, nämlich indem ihr sie tauftet und indem ihr sie lehret. Es werden da im Griechischen zwei Worte gebraucht mit ganz verschiedenen Bedeutungen. Wo zuerst übersetzt ist: „Lehret alle Völker“, heißt es eigentlich: „Machet alle Völker zu Lernenden“; und das griechische Wort für Jünger ist von diesem Worte abgeleitet und heißt eigentlich: ein Lernender oder Schüler (in der alten lateinischen Bibelübersetzung werden die Jünger bezeichnet mit dem Worte: Schüler); aber gemeint ist ein solcher Lernender, der auch das Gelehrte annimmt und seinem Lehrer nachfolgt. In dem N. T. sagt Joh. 8, 31: „So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger.“ Ferner Luk. 14, 27: „Wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachfolgt, der kann nicht mein Jünger sein.“ Und B. 33: „Also auch ein jeglicher unter euch, der nicht absagt allem, was er hat, kann nicht mein Jünger sein.“ Wo Jesus sagt: „Lernet von mir“, braucht er die Grundform dieses griechischen Wortes, die immer die Bedeutung L e r n e n hat. Wo es aber heißt: „Lehret sie halten“, da steht das griechische Wort für L e h r e n . Und zu solchen Lernenden, die auch an Jesus glauben und ihm nachfolgen, sollen die Völker durch die Taufe und die Lehre, oder durch die Lehre und die Taufe gemacht werden; solche nennt unsere deutsche Bibel J ü n g e r . Wir bleiben auch unser ganzes Leben lang solche Lernenden, wie Paulus sagt Phil. 3, 12: „Nicht, daß ich's schon ergriffen habe, oder schon vollkommen sei; ich jage ihm aber nach, ob ich's auch ergreifen möchte, nachdem ich von Christo Jesu ergriffen bin.“

Die beiden Worte, die Matth. 28. mit lehren übersetzt sind, sind also so unterschieden wie das Lernen des Schülers vom Lehren des Lehrers sich unterscheidet. Und doch haben sie beide zusammen die Wirkung, aus den Menschen Jünger Jesu, gläubige Christen, zu machen. Es kommen da die beiden nötigen Stücke zusammen, nämlich das Lehren und Tun des Predigers und das Anhören und Annehmen von Seiten der zu bekehrenden Menschen.

Schon im Alten Testament wird von der Taufe und ihrer Wirkung geweisst wo es heißt Sach. 13, 1: „Zu der Zeit wird das Haus Davids und die Bürger zu Jerusalem einen freien offenen Born haben wider die Sünde

und Unreinigkeit.“ Und Jes. 36, 25—27: „Und ich will rein Wasser über euch sprengen, daß ihr rein werdet. Von aller eurer Unreinigkeit und von allen euren Götzen will ich euch reinigen. Und ich will euch ein neu Herz und einen neuen Geist in euch geben; und will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen, und euch ein fleischern Herz geben. Ich will meinen Geist in euch geben, und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln und meine Rechte halten und darnach tun.“ Da wird doch die Taufe der Wiedergeburt geweisst und beschrieben.

(Schluß folgt.)

## Die Ev.-Luth. Synode von Michigan u. a. St.

Auf der Grundlage des göttlichen Worts ist es gelungen, den Miß in der Michigansynode zu heilen. Es heißt nicht mehr: Aktinon, oder: Distriktsynode von Michigan. Vom 19. bis 24. Mai tagten beide Synoden in Adrian, Mich., und vereinigten sich durch einstimmigen Beschluß beiderseits. Nunmehr ist es in der Allgemeinen Synode wieder „die Ev.-Luth. Synode von Michigan u. a. St.“ Man beschloß, kirchen- und staatsrechtlich in das alte Verhältnis wie vor 1896 einzutreten. Es bleibt also in der Allgemeinen Synode wie in der Synodalkonferenz derselbe Verband wie bisher, nur daß man den unterscheidenden Ausdruck „Distrikt“ nicht mehr braucht und darum den alten Namen weiterführt, der wiederum bleiben muß, damit gesetzlich keine Schwierigkeiten wegen des Eigentums entstehen.

Wie erfreulich dieses Ereignis ist, wissen die Teilnehmer der letzten Allgemeinen Synodalversammlung in Fort Atkinson. „Nun danket alle Gott“ war der Ausdruck dieser Gesinnung. Namentlich diejenigen, welche auf beiden Seiten den bitteren Kampf mitgemacht hatten, waren ebenso dankbar, daß Hader und Zwietracht aufhören würde, und daß man fortan die Kräfte zu gemeinsamer positiver Arbeit verwenden könne. Die Allgemeine Synode hat ja mit ihren Beschlüssen nicht den Anstoß zu dieser Vereinigung gegeben. Die Michigansynode selbst erkannte, daß die Verbindung mit der Distriktsynode den Synoden der Allgemeinen Synode und der Synodalkonferenz doch die allein ihrem Bekenntnisstandpunkte wie auch ihrer Vorgeschichte entspräche. Diese Erkenntnis hat sie in die Tat umgesetzt. So trat sie in Verhandlungen mit der Schwester-synode in Michigan ein. Großes Entgegenkommen zeigten ihr die Brüder aus dem Michigan Distrikt der ehrw. Missourisynode. Wiederholt wurden gemeinschaftliche Konferenzen gehalten, auf denen völlige Übereinstimmung der Michigansynode mit der Lehre und Praxis der Synodalkonferenz mit Lob und Dank gegen Gott konstatiert und dokumentiert wurde. Ebenso halfen die in Michigan wohnenden Pastoren unserer Wisconsin-synode treu und kräftig mit, daß es auch zu einer Vereinigung der Streitpunkte zwischen den beiden Michigansynoden kam. Dabei ist die Wahrheit auf beiden Seiten zu

ihren vollen Rechte gekommen. Ohne alle Überstürzung ist jeder Schritt gründlich erwogen und so vorangegangen worden, wie es für beide Seiten ratham und dienlich war. Nachdem die Allgemeine Synode ihre Zustimmung gegeben und Mithilfe versprochen hatte, war freie Bahn in Michigan und nun ist das schöne Werk gelungen, von dem wir wissen, daß es dem Wort entspricht: Seid fleißig, zu halten die Einigkeit im Geiste durch das Band des Friedens. Eph. 4, 3.

Gott segne unsere liebe Michigansynode, daß sie einmütig bei Christi Sinn bleibe.

Friedr. S. R. Soll.

## Aus unserer Zeit.

### Luftschiffahrt.

Während sich zumeist der Unglaube mit den Errungen schaften auf dem Gebiet der Luftschiffahrt rühmt, der aber dann auch immer wieder zerschanden werden muß, ist es um so erfreulicher, wenn dann und wann auch andere Stimmen laut werden. So hören wir in der „N. G.-L. N.-Z.“ von einem, der als Ballonfahrer zahlreiche Fahrten mitgemacht hat. Er sagt von seinen Gefühlen bei einer solchen Fahrt: „Man entflieht dem Staub und Dunst, dem Lärm und Gerassel der Erde. Die ersten paar hundert Meter steigt man noch lockend und gleißend aus; dann schießt man, wenn es höher hinaufgeht, wie dicht über ihr das dunkelbraunviolette Tuch des Dunstes liegt, lauter konzentrierte Qual, lauter konzentriertes Stöhnen. Man kommt man in die Wolken: rundum ein milchweißes, unbestimmbares Etwas ohne Halt für das Auge und dabei eine feuchte Grabesluft, sodaß einem allerlei Schauer im Moment über den Rücken ziehen. Im nächsten Augenblicke aber, wenn man durch ist, befindet man sich auf einem blendenden Gewoge der Unendlichkeit, und über einem strahlt, wenn es auch unter auf der Erde regnen oder schneien mag, mitten in ungläubiger tiefer Bläue die lebenspendende Sonne. So mag es uns bei dem letzten Wege zumute sein. Noch einmal lockt die Pracht der Erde, dann versinkt sie in Häßlichkeit; Grabeschauer wehen uns an — und dann öffnet sich der Himmelsdom zu seliger Ruhe, und wir merken nichts mehr von den Stürmen.“

Ein ergreifendes Bild! Die Hauptfrage bleibt freilich, daß wir uns zu unserer Himmelsreise auch recht ausrüsten. Im Glauben an Jesus Christum, der uns vorangegangen ist und uns nach sich zieht, lernen wir die Erde recht ansehen. Da muß die Furcht des Todes weichen. „Herz, freu dich, du sollst werden vom Elend dieser Erden und von der Sünden Arbeit frei.“ Dann erreichen wir das Ziel, von dem geschrieben steht: „Deine Sonne wird nicht mehr untergehen, noch dein Mond den Schein verlieren; denn der Herr wird dein ewiges Licht sein, und die Tage deines Leidens sollen ein Ende haben.“ (E.-L. Freikirche.)

### Der Komet.

Der Halleische Komet, welcher seit dem 19. Mai abends am westlichen Himmel zu sehen ist, hat den Weltuntergang, wie manche befürchteten, nicht herbeigeführt. Er zieht auf der Bahn, die Gott bei der Schöpfung ihm vorgeschrieben hat, weiter.

Wenn die Welt nun auch nicht untergegangen ist und die Spötter sagen: Es ist überhaupt nichts mit dem Weltuntergang, es bleibt alles, wie es von Anfang der Creatur gewesen ist, so ist doch gerade der immermehr verschwindende Schweifstern ein deutliches Zeichen für den Untergang der Welt. Welches sind denn nach der Schrift die Vorzeichen des Weltunterganges? Große Erdbeben hin und wieder, teure Zeit und Pestilenz, Schrecknisse und große Zeichen am Himmel, Zeichen an Sonne, Mond und Sternen, und auf Erden wird den Leuten bange sein und werden zagen, sagt unser Heiland Jesus Christus. Nun, so ein Zeichen am Himmel war und ist auch für uns Menschen alle der Komet. Ist denn den Leuten beim Herannahen dieses Sternes nicht bange geworden?! Die Tagesblätter von einem Ende des Landes bis zum andern waren voll davon. Aus Bangigkeit läuft hier eine Frau mit ihren ungetauften Kindern zum Pastor, daß er sie taufe; aus Bangigkeit verlassen große Scharen ihre Arbeit und eilen in die Gotteshäuser; aus Bangigkeit werden die einen dazu getrieben, daß sie ihr Hab und Gut verschenken, und die andern, daß sie, erinnernd an das Wort des berüchtigten Gotteslästerers Bob Singer: „Ich will lieber hier rauchen als dort“, ihre Habe vor dem 18. Mai durchbringen mit Fressen und Saufen; aus Bangigkeit endlich haben nicht wenige sich in den Tod gestürzt! „Auf Erden wird den Leuten bange sein.“ Luk. 21, 25.

Und noch eins. Hat Gott durch diesen stummen Prediger die Weisheit dieser Welt nicht wieder einmal zur Torheit gemacht? Am 18. Mai, um so und soviel Uhr nachmittags sollte die Erde in den Schweif des Kometen eintreten, und um so und soviel Uhr abends — die Gelehrten wußten das ganz genau — sollte die Erde den Schweif durchquert haben, und früh morgens, am 19. Mai, sollte der Stern, statt wie bisher im Osten, im Westen zu sehen sein. Und was geschah? Der Stern war am Morgen des 19. Mai nicht im Westen, wie die Gelehrten doch immer berechnet hatten, sondern im Osten zu sehen. Wir hatten also den Schweif in der berechneten Zeit gar nicht durchquert, höchstwahrscheinlich überhaupt nicht durchquert, und die elektrischen Störungen, von denen man soviel Aufhebens gemacht hatte, waren auch ausgeblieben. Da sieht doch jeder, wenn er nicht mutwillens seine Augen verschließt, wie Gott durch diesen Stern die Kunst der Weisen zur Torheit gemacht hat, die Kunst der Weisen, die immer mit ihren „Berechnungen“ bei der Hand sind, wenn es gilt, gegen die Glaubwürdigkeit des göttlichen Wortes anzukämpfen, die Kunst der Weisen, die uns immerdar verlachen und verspotten, weil wir als Christen das glauben, was

mit ihren „Berechnungen“ nicht im Einklang steht. Wer hat denn nun festen Grund und Boden unter den Füßen? Die Weltweisen mit ihren „Berechnungen“ und ihre Nachtreter gewiß nicht, der Kommet hat's wieder einmal vor aller Welt klar und offenbar gemacht, sondern wir, weil wir durch Gottes Gnade haben das feste prophetische Wort.

## Aus der Mission.

### Reisepredigt.

Am 25. Mai d. J. war die Reisepredigt-Kommission der Wisconsin-Synode versammelt zu Princeton, Wis. Es war dies die Jahresversammlung der Kommission. Die Berichte, welche von den einzelnen Feldern einliefen, lauteten meistens günstig. Gottes Gnade war auch in diesem Jahre wieder groß und die Predigt des Evangeliums hat ihre alte Gotteskraft wieder reichlich bewiesen. Darüber freuen wir uns.

Freilich, manches ist auch da, was uns Sorgen bereitet. Das liegt aber auf unserer Seite. Indem wir Gott preisen für seine Gnade, müssen wir zugleich auch hinzufügen: „Wir aber, Herr, sind es nicht wert.“ Es könnten z. B. bei unsoren so reichlich gesegneten Christen, alt und jung, die Gelder, welche zur Betreibung des herrlichen Werkes der Reisepredigt nötig sind, viel reichlicher fließen, so daß die Beamten unserer Synode nicht so viel zu klagen hätten über Mangel, und unsere Missionare bei der Ausübung ihres Amtes weniger zu kämpfen hätten mit den häßlichen Nahrungssorgen, und die Kommission gerade in dieser Hinsicht weniger Klagen mitanhören müßte. Und daß Nahrungssorgen hinderlich sind und der Arbeit eines Dieners Gottes beständig in den Weg treten, das weiß jeder Christ.

Eins ist den Gliedern der Reisepredigt-Kommission bei der Durchsicht der Berichte aber wieder besonders vor die Augen getreten. Das ist die Notwendigkeit der Vergrößerung der Kirchbaukasse, aus welcher kleine Gemeinden, deren Glieder arm sind, wie dies fast überall auf unsern Missionsfeldern der Fall ist, Gelder zu ihren Bauten zinsfrei borgen können. Zwar ist diese Kasse ja im vergangenen Jahre erfreulich gewachsen, verhältnismäßig weit mehr als in früheren Jahren. Allein gerade diese Kasse sollte noch viel schneller wachsen; denn das Geld ist unter uns auch da. Und wenn solches der Fall wäre, so würde das für unsere Reisepredigt von großem Nutzen sein. Dann könnten wir so manches Bittgesuch, welches oft in herzbeveglichen Worten an uns ergeht, und welches wir jetzt einfach abweisen müssen, weil die Kasse leer ist, berücksichtigen und die Kapitalien darreichen. Die Gemeinden könnten die nötigen Bauten ausführen, ihr Wachstum fördern und ihr Selbständigwerden beschleunigen.

Gott erwecke in den Herzen unserer Christen rechte Liebe für das Werk der Reisepredigt und mache jeden ein-

zelnen unter uns, sei er jung oder alt, willig, reichliche Opfer darzubringen und freudig, allezeit für den Fortgang desselben brünstig zu beten. E. F. D.

### Jim Whitehead.

Unter den mancherlei Fragen, die von denen aufgeworfen werden, die ein Interesse an der Indianermision in Arizona nehmen, taucht auch die gelegentlich auf, ob die Arbeit dort absolut ungefährlich sei.

Hier eine Antwort.

Der kleine siebenjährige Manuel Whitehead besucht seit einem Jahre die Missionschule in Globe. Kürzlich zog sein Vater, Jim Whitehead, der bislang in nächster Nähe der Stadt seine Hütte hatte, in eine Entfernung von etwa fünf Meilen.

Soll der Knabe ein Schüler der Missionschule bleiben, so muß er regelmäßig zur Schule kommen, sonst müssen wir ihn in die Regierungsschule nach Rice senden. Als der kleine Manuel einige Tage nach dem Umzuge noch nicht wieder in der Schule war, ritt Missionar Recknagel am Morgen hinaus, um nach ihm zu suchen. Er fand die Mutter und den Knaben daheim; sie sagte, daß Manuel dem nächsten Tag wieder zur Schule käme, ihres Mannes Cousin, Dona Taylor, der täglich zur Stadt zur Arbeit reite, solle ihn immer auf seinem Pferde mitnehmen, er könne aber auch heute schon gehen. Sie machte den Jungen fertig und Missionar Recknagel, Dona Taylor und Manuel ritten zur Stadt.

Als die Schulkinder am Vormittag ihre Freizeit hatten und auf der Straße Ball spielten, kam plötzlich Jim Whitehead angeritten, nahm seinen Jungen aufs Pferd und jagte mit ihm fort. Er hatte sich in seinen Hausherrn- und Vaterrechten, die bei dem Indianer sehr scharf ausgeprägt sind, gekränkt gefühlt, wie wir später ausfindig machten, daß der Junge ohne seine Anordnung zur Schule gebracht war.

Wir durften natürlich uns so etwas nicht gefallen lassen und ritten am Nachmittag zu ihm hinaus, nachdem wir Oskar Davis, unsern Helfer, vorausgeschickt hatten.

Jim Whitehead empfing uns freundlich, er saß mit seiner Frau, Dona Taylor und Oskar Davis in seiner Hütte am Camp-Feuer. Im Laufe des Gesprächs sagte Jim, daß er leicht aufgeregt würde, es sei ihm das schon leid, was er getan, und er habe die Absicht gehabt, am nächsten Tage selbst zu kommen, seinen Manuel zu bringen und Abbitte zu tun.

Ja, Jim Whitehead war leicht aufgeregt.

Missionar Recknagel sagte etwas, was Jim Whitehead wohl nicht gefallen mochte. Man kann das nicht immer vermeiden, daß man so etwas sagt. Jim saß mir gegenüber. Ich sah, wie es in seinem Gesichte zuckte, wie seine dunklen Augen blitzten. Möglich springt er auf wie ein gereiztes wildes Tier, packt Missionar Recknagel und reißt ihn mit sich zur Hütte hinaus. Ehe wir noch folgen können, kommt er wieder herein, wirft sich auf sein Bett, wühlt in den

Decken herum und zieht eine Flinte heraus. Schnell springt er auf und will mit der Flinte hinaus. Da packe ich ihn um den Leib, daselbe tut Oskar Davis und wir werfen ihn auf sein Bett und drücken ihn nieder.

Ich schaute ihm ins Angesicht und fragte ihn ernstlich: „Jim, what did you intend to do?“ Da war aller Zorn verschwunden, die Muskelspannung in seinen Gliedern ließ nach, er versuchte nicht mehr sich loszureißen, wir gaben ihm frei, und er reichte Oskar die Flinte.

Und nun sprachen Oskar und ich mit ihm. Jim versuchte sich zu entschuldigen, die Schuld auf Missionar Recknagel zu wälzen, wie ja auch weiße Leute das tun, wenn mit ihren Kindern „was ist“ in der Schule. Ich sagte ihm aber: „Jim, du hast die Flinte gegen ihn erhoben und das . . .“ — doch das gehört ins Gebiet der privaten Seelsorge und nicht in ein öffentliches Blatt. Schließlich hat Jim, ich solle Missionar Recknagel bitten, wieder hereinzukommen. Der liebe Mensch war auch gleich bereit, und es erfolgte eine herzliche Aussöhnung.

Wir saßen noch längere Zeit am verglimmenden Camp-Feuer und sprachen zusammen. Als wir aufbrechen wollten, wollte Jim nicht, daß wir schon gehen sollten, als wir aber doch gehen wollten, sprach er leise mit Oskar längere Zeit, und als er geschlossen hatte, sagte Oskar zu uns, Jim habe gesagt, daß er, ehe wir ihnen die Hand zum Abschied reichen würden, er noch einmal mit Missionar Recknagel einen Händedruck wechseln möchte, wie sie das bereits zuvor getan hätten, zum gewissen Zeichen, daß nun wirklich auch alles wieder gut sei zwischen ihnen. Und sie taten's.

Da haben wir den Jim Whitehead, der die Mordwaffe wider uns erhob, sehr lieb gewonnen.

Am nächsten Morgen, und seitdem jeden Morgen, brachte Dona Taylor den kleinen Manuel zur Schule. Gott gebe, daß durch das Kind, das täglich von seinem Heiland hört, von dem Gehörten und Gelernten viel in Jim Whiteheads, des Vaters, Herz und Hütte dringe.

F. F. G. GARDERS.

## Schulen und Anstalten.

### Aufforderung zur Aufstellung von Kandidaten.

Da diesen Herbst die Anstalt in Saginaw, Mich., als Prohymnasium eröffnet werden soll, so ist die Wahl und Berufung eines Professors, der zugleich Direktor der Anstalt sein soll, notwendig. Es ergeht deshalb die Aufforderung an alle Synodalgemeinden innerhalb der Allgemeinen Synode, Kandidaten für dieses Amt innerhalb 4 Wochen vom heutigen Datum aufzustellen. Der zu berufende Mann „soll ein durchgebildeter Theologe sein, der bereits im Pfarramt praktisch tätig gewesen ist, muß im Deutschen und Englischen, sowie in den klassischen Sprachen tüchtig sein und sollte womöglich schon im Unterrichten Erfahrung haben“. Alle Nominationen sollen an Präses B. F. Soll,

Burlington, Wis., eingesandt werden und müssen bis zum 13. Juli Mittags in dessen Händen sein.

Im Namen und Auftrag des Verwaltungsrates,  
W. B o d a m e r, Sekretär.

### Ev.-Luth. Anstalt für Schwachsinige und Epileptische in Watertown, Wis.

Es war am zweiten März des vorigen Jahres, als das Direktorium, durch die Verhältnisse gezwungen, beschloß, auf den der Anstalt in Watertown geschenkten vierzig Aekern Landes ein Gebäude zu errichten, und zwar mit einer Summe an Hand, die kaum den sechsten Teil der Baukosten ausmachte, aber im festen Vertrauen, daß der liebe Gott, der sich bisher so offenbar zu diesem Werke an den armen schwachsinigen und epileptischen Kranken bekannnt hatte, auch ferner helfen würde.

Noch in demselben Monat wurde mit dem Bau begonnen und nicht nur mit Händen, Maschinen und äußerlichen Werkzeugen, sondern es wurde auch fleißig gebetet, und der liebe Gott segnete das Werk. Die Geldmittel, zum Teil durch treue Arbeit der Kollektoren und im Übrigen durch sonstige Freunde und Gönner der Anstalt, kamen herbei, und wenn auch jetzt eine ziemlich große Schuld auf der Anstalt lastet — wie der Jahresbericht ausweist — so war es mit Hilfe der zum Teil zinsfreien Darlehen nicht nötig, alle Anteilsscheine an der aufgenommenen Trust-Mortgage zu verkaufen.

Am 26. Juni schon konnte der Grundstein in Anwesenheit zahlreicher Pastoren, Lehrer und Delegaten der damals tagenden beiden Synoden in einem feierlichen Gottesdienst gelegt werden; am dritten Dezember war das Gebäude in seinen Haupträumen soweit fertig, daß die Übersiedelung von Milwaukee vorgenommen werden und damit von diesem Monat an die Miete für die bisher bewohnten Häuser gespart werden konnte.

Die Ungunst des Wetters ließ von einer Einweihungsfeier im Winter absehen, dagegen wurde dieselbe nun am achten Mai abgehalten, und dieser Tag wurde zu einem rechten Dank- und Freudentag für die Anstalt.

Trotz des regnerischen und feuchtkalten Wetters am Morgen fanden sich nahezu 500 Personen für den auf der elektrischen Bahn von Milwaukee abgehenden Extrazug ein. Im Laufe des Vormittags klärte sich der Himmel und die vor der Anstalt im Freien aufgestellten zahlreichen Bänke waren schon lange vor Beginn des Gottesdienstes von den von nah und fern herbeigekommenen Freunden der Anstalt gefüllt.

Um 10½ Uhr eröffnete die Kapelle der Northwestern University unter Leitung von Professor Frank mit einer Zubelouvertüre die Feier; darauf folgte der Chor der St. Markusgemeinde von Watertown mit dem Vortrage der großen Dogologie von Portnianski und nach dem Gemeindegesang „Lobe den Herrn“ verlas Pastor Eggers von der missourischen Gemeinde in Watertown den 103. Psalm und

ein Weihegebet. Hieran schloß sich die Festpredigt von Pastor Gausenick aus Milwaukee über die Pflicht der Christen, im Gehorsam gegen Christi Gebot und die Liebe gegen die armen Eltern und ihre unglücklichen Kinder, diesen geistig, leiblich, und vor allem geistlich zu helfen.

Der Chor der Zionsgemeinde von Milwaukee sang hierauf das „Gallelujah“ von Lubke, und mit dem Gemeindegesang, sowie dem von Pastor Eggers erteilten Segensspruch schloß die Vormittagsfeier.

Die Frauen der beiden Watertowner Gemeinden hatten für die Beköstigung der auswärtigen Besucher gesorgt, gewiß keine leichte Arbeit, da in zwei Stunden über 600 Mahlzeiten ausgeteilt und allseitig aufs höchste gelobt wurden.

Das Anstaltsgebäude in seiner schmucklosen Einfachheit, aber äußerst praktischen Einrichtung, die Nebengebäude, von denen eins eine von den Milwaukee Frauenvereinen gestiftete mustergültige Dampfwäscherei enthält, die Stallungen u. s. w. fanden allgemein Beifall.

Im Nachmittagsgottesdienst hielten neben verschiedenen musikalischen Vorträgen Pastor Uffenbeck von Portage in deutsch und Pastor Fredrich von Selenville in englisch die Festpredigten, zu denen, durch das schöne Wetter angezogen, sich aus Watertown und Umgegend eine noch größere Versammlung als am Vormittag eingefunden hatte.

Allen Teilnehmern wird die schöne Feier noch lange in Erinnerung bleiben und sie werden mit dem Direktorium übereinstimmen, wenn sie mit dem Dank gegen Gott, der seinen Segen der Anstalt so sichtbar hat zu Teil werden lassen, den Wunsch und die Bitte aller Freunde derselben verbinden, nicht müde werden zu wollen, das Werk noch ferner auf betendem Herzen zu tragen und durch Gaben der Liebe zu unterstützen.

G. J. N.

## Unsere Jugend.

Wie Papa mir fortlaufen half.

Ich war als Junge ein arger Trostlopf und drohte gern mit dem Fortlaufen. Wurde ich auf einen Gang geschickt, der mir nicht gefiel, so brummte ich, ich würde fortlaufen; mußte ich im Hause sitzen, weil ich meine Lektionen in der Schule nicht gewußt hatte, so heulte ich, ich würde fortlaufen; empfing ich wegen irgend einer Unart eine Ohrpein, so bellte ich, ich würde fortlaufen. Manchmal griff ich dann auch nach meiner Mütze, worauf meine Mutter mich prompt in Strümpfen auf den Dachboden schickte, um allda zu verweilen, bis ich abgekühlt war. Der Abwechslung wegen schloß sie mich auch zuweilen mit der Ngt in den Holzschuppen ein, wo ich dann meine Nut im Holzspalten praktisch verwerten mußte. Wir wohnten nämlich auf dem Lande.

Ja, meine Mutter war eine kluge Frau. Aber mein Vater war noch klüger. Dachboden und Holzschuppen hatten immer nur auf kurze Zeit — ich tat es immer wieder,

bis es meinem Vater, der bisher nichts gesagt hatte, endlich zu stark wurde.

Ich weiß nicht mehr, was es war, das mich reizte, als ich eines Morgens mit dem Vater allein in der Scheune war. Kurz und gut, nachdem ich eine Weile räsonniert hatte, erklärte ich endlich mit der größten Entschiedenheit: „Ich bleib nicht mehr zu Hause! Ich geh fort und komm nie wieder!“

„Gut, Fritz,“ sagte der Vater, ruhig und ernsthaft wie eine Eule. „Es tut mir leid, aber wenn du dich entschlossen hast zu gehen, so kann man wohl nichts dagegen tun. Wir wollen wenigstens in Frieden scheiden. Komme, wir wollen zur Mutter gehn,“ und damit ergriff er mich bei der Hand und führte mich mit der Milde und Würde eines Patriarchen im biblischen Bilderbuche dem Hause zu.

Man kann sich denken, wie mir auf diesem kurzen Gang zumute war.

Als wir in die Küche traten — ich sehe das Bild noch deutlich vor mir — stand die Mutter in ihrer blauen Schürze vor dem Ofen und rührte die kochenden Äpfel im kupfernen Kessel. Amemarie, das Dienstmädchen, schälte Kartoffeln. Mein kleines Brüderlein saß in seinem Schwingstuhl nahe der Tür und langte vergeblich nach dem Schwanz der schwarzen Katze, die hin und her gehend ihren Rücken am Tischbein rieb. O wie friedlich und heimlich es war — und der herrliche Geruch der Äpfel!

„Mutter,“ sagte nun der Vater, ernst und würdevoll wie ein Amtmann, aber mit honig süßer Liebenswürdigkeit, „Fritz ist zu der Überzeugung gekommen, daß es für ihn am besten ist, uns zu verlassen. Er wird hinaus in die Welt gehen, um sein Glück zu suchen, und er ist jetzt hergekommen, um dir Lebewohl zu sagen.“

„Ja, Mama,“ fuhr er fort, „ich denke, wir sollten etwas tun, ihm voran zu helfen. Laß Amemarie die Äpfel rühren und gehe du und mache ihm ein kleines Bündel. Er muß wohl ein reines Hemd haben, zwei Paar Strümpfe, einwige Taschentücher — und bringe ihm seine guten Schuhe. Und noch eins, Mama, bringe auch einen Dollarschein aus der Schublade im Schlafzimmer.“

Mama ging ohne ein Wort, mit der fröhlichsten Miene von der Welt. Ich stand vor Schreck erstarrt. Dann wandte sich der Vater zu mir in dem feinen Gesellschaftstuhle, den er sonst mir dem Pastor und dem Doktor gegenüber anwandte, und sagte höflich, als ob ich ein Fremder sei, auf einen Stuhl zeigend: „Setz dich, Fritz. Nimm den Schaukelstuhl und ruhe dich aus. Du hast vielleicht heute noch einen langen Weg vor dir.“

Er ging hinaus, um nach einigen Minuten wieder zu kommen mit einem Laib Brot, Butter und einem Stück Sonntagbraten, und machte sich alsbald daran, das Brot zu schneiden, es mit Butter zu beschmieren und mit den saftigen Fleischstücken zu belegen. Verwundert und weh im Herzen sah ich zu, und ich war so zerknirscht, daß ich nicht einmal aufschreien konnte, als die Mutter eintrat, eine sorgfältige Auswahl aus meiner Garderobe auf ihrem Arm

und mein neues Testament in der Hand. Es war ein schrecklicher Schlag und ganz wie die Geschichten in den Büchern.

„Ich mache ein paar Butterbröte für Fritz,“ sagte der Vater mit einem Auslug von Trauer. „Der arme Junge wird sie vielleicht nötig haben,“ fügte er mit einem Seufzer hinzu.

Das brachte die Quelle meines Gemüts zum Ausbrechen. Ein plötzliches, heftiges Schluchzen, und die Tränen begannen mir in Strömen über die Wangen zu fließen.

Aber der Vater wickelte ruhig die Butterbröte in eine Serviette, schnürte die Kleidungsstücke in ein Bündel — das Testament in der Mitte — trat zu mir, das Bündel in der einen Hand und eine schöne neue Dollarnote in der anderen:

„Nun, Fritz, das ist alles, was wir tun können, um dir auf den Weg zu helfen, und da du doch gehen mußt, machst du dich am besten gleich auf den Weg. Es geht schon auf Mittag, und du mußt heute vielleicht noch weit gehen. Nun gib deiner Mutter einen Kuß und —“

Aber ich wartete nicht, noch mehr zu hören. Ich stürzte auf die Mutter zu, warf mich vor ihr auf die Kniee, barg mein Gesicht in ihrer Schürze und bat unter Schluchzen und Tränenfluten: „Ach, schick mich nicht fort! Ich will gut sein! Ich will das Holz spalten und das Baby aufpassen und nie wieder unartig sein! Liebe Mama, laß mich nur bei dir und Papa bleiben!“

Es dauerte lange, bis sie mich beruhigt hatten, und ich glaube, als es alles vorüber war, hatte die Mutter ebenso viele Tränen auf ihren Wangen wie ich auf den meinigen. Auch Amemarie wischte sich hinter dem Ofen die Augen, aber der Vater hielt aus, würdig und freundlich. Er eröffnete eine lange Verhandlung, im Verlaufe welcher ich aber und abermal versprach, nie wieder etwas vom Fortlaufen zu sagen.

Und ich habe es auch nie getan. Wenn je sich die verhänglichen Worte wieder auf meine Lippen drängten, so genigte ein Blick auf das Gesicht des Vaters oder der Mutter, sie mich verischluden zu machen.

(North American.)

## Aus unsern Gemeinden.

### Erksteinlegungen.

Am Sonntage Grandi war es der St. Petersgemeinde zu Freedom, Outagamie Co., Wis., vergönnt, dem Erkstein zu ihrem neuen Schulhause zu legen. Das Gebäude — Brick Veneer — wird auf dem alten Bauplatz errichtet und wird ein geräumiges Schulzimmer, einen Konfirmandensaal und eine Halle enthalten. G. N. Dettman.

Am 29. Mai wurde, unter Assistenz der Pastoren J. Gläser von Tomah und Carl Siegler von Bangor, der Erkstein der neuen St. Jacobi-Kirche zu Norwalk, Wis., gelegt. Des kühlen Wetters wegen wurden die Predigten am Vormittag und Nachmittag in der alten Kirche gehalten. Der Orts-

pastor hielt eine englische Ansprache und vollzog die Grundsteinlegung. Der Gott aber aller Gnaden wolle Gedeihen geben zu dem Werk unserer Hände, damit es hinausgeführt werde zu seines Namens Ehre. Otto C. u. l.

### Orgelweihe.

Der Pfingstsonntag, 15. Mai, war für die ev.-luth. Zionsgemeinde zu Waubesa, Ill., ein rechter Freudentag. Sie durfte ihre neue Reed-Orgel dem Dienste Gottes weihen. Dieselbe stammt aus der Gimmers Orgelfabrik, Grand Choral Action. Abends predigte Pastor C. Blinger aus Kenosha, Wis., und Vormittags der Unterzeichnete. N. D. Bürger, Pastor.

### Orgelweihe.

Das Trinitatsfest wurde für die St. Matthäusgemeinde zu Town Wellington ein Fest besonderer Art dadurch, daß sie an diesem Tage ihre neue Orgel durch einen besonderen Gottesdienst ihrem Zwecke überwies. Die Opferwilligkeit der konfirmierten Jugend hatte der Gemeinde diese Freude bereitet. Herr Pastor M. J. Siegler hielt die Festpredigt, während der Ortspastor den Weiheakt vollzog und den liturgischen Teil des Gottesdienstes leitete. Gehoben wurde die Feier durch den Vortrag zweier passender Lieder durch den gemischten Chor der Gemeinde.

Die Orgel ist ein Erzeugnis der rühmlichst bekannten Estey Co. von Brattleboro, Vt. Sie hat 318 Zungen und neben den gewöhnlichen Vorrichtungen noch einen Handpump-Apparat. Ihre Klangfarbe ähnelt sehr dem einer Pfeifenorgel. Die Tonfülle ist ungewöhnlich groß, sodaß sie einer Sängerschaft von 500 Stimmen vollkommen genügen dürfte.

Möge das Instrument mithelfen, uns recht lustig zu machen, in öffentlicher Gemeinde Gottes Ehre durch unsere Lieder zu verkündigen. G. N. Zimmerman.

### Amtsjubiläum.

Am 3. Mai war es Herrn Pastor Eduard Schrader von der ev.-luth. Erlösergemeinde zu Milwaukee, Wis., vergönnt, sein 25jähriges Amtsjubiläum zu feiern. Der Festgottesdienst fand am Abend statt. Herr Pastor J. Ratzer aus Layton Park hielt die Festpredigt. Verschönert wurde der Gottesdienst noch durch den Vortrag einiger Chorstücke seitens des Gemeindecors. Nach dem Gottesdienst begaben sich die Gäste in das Erdgeschoß der Kirche, wo sie von den Frauen der Gemeinde mit Kaffee und Kuchen bewirtet wurden und sich in ungezwungener Weise noch ein Stündchen oder zwei unterhielten. Daß die Gemeinde und Konferenzbrüder dem verehrten Jubilar ihre Liebe und Achtung auch noch durch Überreichung passender Geschenke bezeugten, möge nicht unerwähnt bleiben. S. B.

### Amtsjubiläum.

Der 25. Mai war ein großer Freudentag für Herrn Pastor Gustav Schöve von Leß Corners, bei Milwaukee,

dem an diesem Tage feierte die östliche Konferenz und die St. Paulsgemeinde daselbst dessen silbernes Amtsjubiläum. Es waren nämlich gerade 25 Jahre verflossen, seitdem derselbe von dem nun schon selig entschlafenen Herrn Pastor Ungrodt in Eagleton, Chippewa Co., Wis., ordiniert und als Pastor dort eingeführt worden ist. Das regnerische Wetter verhinderte leider viele Gemeindeglieder, auch wohl manche Amtsbrüder, an der Feier teilzunehmen. Der Jubilar wurde zur bestimmten Zeit mit seiner Familie von zwei Vorstehern, Herrn Barten und Herrn Peltmann, vom Pfarrhause zur Kirche geleitet. Nach dem Lobgesang: Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren, hielt Herr Pastor C. Thuron, früherer Pastor der Gemeinde, die Altarliturgie, und Herr Pastor S. Monhardt, ein Studien-genosse des Jubilars, predigte über Psalm 71, 15. 16: „Mein Mund soll verkündigen deine Gerechtigkeit, täglich dein Heil, die ich nicht alle zählen kann. Ich gehe einher in der Kraft des Herrn, ich preise deine Gerechtigkeit allein.“

Nach dem Schluß des kurzen Gottesdienstes hielt Herr Pastor Keibel, der Visitator des Distrikts, eine Ansprache an den Jubilar und überreichte demselben das Geschenk der Konferenz. Herr N. Bischoff überbrachte die Glückwünsche und Jubiläumsgabe der Gemeinde. Der Jubilar dankte bewegten Herzens seinen Amtsbrüdern und seiner Gemeinde für die erwiesene Achtung und Liebe. In seiner Ansprache gab der Jubilar auch einen Überblick über seine 25jährige Amtswirksamkeit. Wir heben für unsere Leser daraus folgendes hervor. Der Jubilar hat in den 25 Jahren verschiedene Gemeinden und Predigtplätze bedient. Etwa sechs Jahre wirkte er in Eagleton, 18 Jahre in Town Center, Outagamie Co., Wis., und Town Black Creek; seit Juli 1909 steht er in Teß Corners. Als Student war er 9 Monate in der Umgegend von Wausau an vier weit zerstreuten Gemeinden als Vikar tätig. Während dieser langen Zeit und bei der vielen Arbeit hat derselbe doch keine Gottesdienst und keine Schulstunde wegen Krankheit aussetzen müssen. Das Alles eben hat der Jubilar sich dazu dienen lassen, daß er mit Jakob bekannte: „Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue, die du an deinem Knechte getan hast!“

Der Herr erhalte ihn noch viele Jahre im Dienste seiner Kirche und Gemeinde und führe ihn nach vollbrachtem Lauf zu dem wie endenden Jubelfeste im Himmel um Christi willen.

#### Gemeindejubiläum.

Am Trinitatssonntag, den 22. Mai, feierte die ev.-luth. Bartholomäusgemeinde in Town Brillion, Filiale des Herrn Pastor M. Sauer zu Brillion, ihr fünfzigjähriges Jubiläum. Mit dem Gefühl des Dankes und mit der Bitte: „Ach bleib mit deiner Gnade bei uns, Herr Jesu Christ“, hatte sich die Gemeinde in ihrem festlich geschmückten Gotteshause versammelt. Eine ganze Anzahl Festgäste aus den Nachbargemeinden hatte sich eingefunden, um sich mit

uns zu freuen und mit uns zu danken. Die Bewirtung der Gäste besorgten die Frauen und Jungfrauen der Gemeinde unter einem Zelte neben der Kirche. Die Festprediger waren die Pastoren C. Gaujewitz, Jul. Kaiser und Chr. Döhler. Der Inhalt sämtlicher Festpredigten war: Die jubelnde Gemeinde hat durch Gottes Gnade 50 Jahre lang das Eine, was not ist, gehabt, möge sie auch ferner durch Gottes Gnade festhalten, was ihr gegeben ist.

Beschönert wurde die Feier durch Kindergesang, Blaschor der Gemeinde und durch Chorgesang der Brillion-Gemeinde. An der Feier nahmen auch teil die Pastoren L. Dorpat, B. Skadojch, S. Koch, W. Henkel.

Aus der Geschichte der Gemeinde sei folgendes hervorgehoben: Schon im Jahre 1858 trafen sich einige Lutheraner dieser Gegend zusammen, um gemeinschaftlich Gottes Wort zu betrachten. Es waren dies hauptsächlich folgende: Chr. Stern, Gottl. Stern, Ferd. März. In dieser Zeit predigte ihnen einige Male ein Pastor N. Ritter aus Reedsville. Der erste Prediger, welcher diese Leute regelmäßig bediente, war Pastor C. Gaujewitz junior. Er versorgte die Gemeinde von Reedsville aus von 1859—1864. Ihm folgte von 1864—1866 Pastor N. Braun, der vor seinem Wegzug die erste Kirche, eine Blockkirche, einweihete. Sein Nachfolger wurde Pastor Kluge, welcher diese Gemeinde 6 Jahre lang bediente. — Vom Jahre 1872 an wurde die Gemeinde von Morrison aus bedient. Der erste Prediger daselbst war Pastor Junker. Ihm folgte 1878 Pastor Nöck bis 1887. — Dann bediente Pastor G. W. Albrecht die Gemeinde 4 Jahre hindurch. Im Jahre 1891 berief die Gemeinde zusammen mit Morrison Herrn Pastor F. Ave-Lallemant, welcher der Gemeinde 7 Jahre lang vorstand. Von 1898 an wurde die Gemeinde von Brillion aus bedient, zuerst durch Pastor F. Rathke. Im Jahre 1899 beschloß die Gemeinde, eine neue Kirche zu bauen. Der Eckstein wurde am 22. Mai 1900 gelegt. Die Festpredigt bei dieser Feier hielt Herr Pastor Jul. Kaiser von Morrison. Nach der Vollendung des Baues mußte Pastor Rathke sein Amt an der Gemeinde niederlegen. In der Vakanz nahm sich Herr Pastor F. Kaiser der Gemeinde an.

Am 29. Juli berief die Gemeinde zusammen mit der Gemeinde in Brillion ihren jetzigen Seelsorger, Herrn Pastor Martin Sauer von Wausagan, Ill. Er nahm an und wurde am 30. Sept. 1900 durch den damaligen Prof. Jul. Gaman in sein Amt an der Gemeinde eingeführt. Am 11. November 1900 wurde die neue Kirche eingeweiht. Festprediger waren die Pastoren F. Ave-Lallemant, Ph. Brenner und Timotheus Sauer. Besondere Freude bereitetete der Gemeinde die Tatsache, daß sie nach Vollendung des Baues schuldenfrei dastand. Die Kirche mit innerer Einrichtung und Glocke kostete damals \$5,000.00.

Während all der Jahre hindurch wurden auch des öfteren Lehrer für die Schuljugend angestellt. Seit 1903 wird im Frühjahr von einer Lehrerin zwei Monate lang Schule gehalten. Gegenwärtig zählt die Bartholomäusgemeinde 30 stimmberechtigte Glieder. Nur einer der Gründer

der Gemeinde verweilt noch unter den Lebenden und konnte das Jubelfest mitfeiern. Es ist dies Herr Christian Stern. Amtshandlungen, die in diesen Jahren vollzogen wurden, sind: Gebauft 255, konfirmiert 120, getraut 53 Paare, beerdigt 97 Personen.

Wir schließen unsern Jubiläumsbericht mit der Auforderung: „Gebet unserm Gott die Ehre“, und bitten: „Herr, erhalte uns dein Wort, denn dasselbe ist unsern Fußes Leuchte und ein Licht auf unserm Wege.“

Mart. F. Sauer.

#### Vermächtnis.

Herr Christian Gleichmann, Glied der ev.-luth. Friedensgemeinde in Kenosha, Wis., welcher vor etwas über ein Jahr gestorben ist, hatte in seinem Testament seiner Gemeinde \$1,000.00 vermacht. Von seinem Sohne, Ferd. Gleichmann, welcher Testamentsvollstrecker war, und über diese Handlungsweise seines Vaters hoch erfreut ist, wurde der Gemeinde vor kurzem die genannte Summe ausgezahlt.

Wir sehen, es gibt durch Gottes Gnade immer noch Glieder in unsern Gemeinden, welche ihre Gemeinde, die sie um des Wortes willen lieb haben, besonders bedenken und dieselbe bei der Verteilung ihrer irdischen Güter, womit der Herr sie gesegnet hat, in ihr Testament aufnehmen und zur Mitlerin einsetzen. Das sind Vermächtnisse edler Art, und der Herr, der es eigentlich ist, für den ein solches Erbe bestimmt wird, wird dafür sorgen, daß Segen daraus erwachse, welcher bis in den Himmel reicht.

E. J. D.

#### Goldene Hochzeit.

In Juneau, Wis., feierte am 6. Mai das Ehepaar Adam Czamanske und Louise, geb. Lück, das Fest ihrer goldenen Hochzeit im Kreise ihrer Angehörigen und zahlreicher Freunde durch einen feierlichen Gottesdienst in der lutherischen St. Johannes-Kirche, sowie durch eine häusliche Feier in ihrer Wohnung.

Das Ehepaar wurde vor 50 Jahren, am 6. Mai 1860, in der Kirche zu Pietronke, Kreis Kolmar, Westpreußen, durch den Superintendenten Schulze getraut. Im Jahre 1864 wanderte die Familie nach Amerika aus und ließ sich zunächst in Town Granville, Milwaukee County, Wis., nieder. Hier wohnte sie 18 Jahre. Von dort zog sie in die Nähe von Wauwatosa und nach weiteren fünf Jahren in die Nähe von Juneau auf eine Farm, die sie käuflich erworben hatte. Nach abermals sieben Jahren, als die Kinder erwachsen waren und fast alle das Elternhaus verlassen hatten, zog das nunmehr betagte Ehepaar in die Stadt Juneau.

Die Ehe war mit neun Kindern gesegnet, welche sämtlich am Leben und jetzt alle verheiratet sind und mit den sechzehn Enkelkindern an der Ehrenfeier des Jubelpaares teilnahmen. Ein Sohn steht seit Jahren in gesegneter Arbeit als lutherischer Pastor.

Herr Adam Czamanske, der Jubelbräutigam, wurde

am 11. Juni 1830 geboren, und die Jubelbräut am 10. September 1840.

Der Herr aber, unser Gott, sei dem betagten Ehepaar und ihren Kindern und Enkelkindern auch ferner gnädig und segne sie nach Leib und Seele in Zeit und Ewigkeit!  
Chr. Sauer, Pastor.

#### Dank.

Da es mir unmöglich ist, allen, die ihre Teilnahme in meiner tiefen Trauer zum Ausdruck brachten, durch persönliche Schreiben zu danken, so möchte ich es hiermit öffentlich tun. Gott vergesse allen die mir und meinen Kindern erwiesene Liebe.  
E. C. Hennig.

#### Einführung.

Am Sonntag Jubilate wurde Herr Pastor F. W. Näs in Auftrage des Herrn Präses Bergemann in der Gemeinde zu Pleasant Valley, Wis., vom Unterzeichneten eingeführt. Gotte wolle Gärten und Herde segnen.  
E. A. Otto.  
Adresse: Rev. F. W. Näs, R. N. No. 3, Whitcomb, Wis.

#### Veränderte Adresse.

John C. S. Lowitz, 229 West Robie Str., St. Paul, Minn.

#### Anzeigen und Bekanntmachungen.

##### Komiteebericht für Einquartierung der Synode.

Das Komitee für Einquartierung der Synode hat sich zweimal versammelt, um diese Sache zu beraten und der Synode in ihrer nächsten Versammlung Pläne vorzulegen. Das Komitee hat bei allen Gemeinden in der Synode um Rat gefragt. Aus 224 gestellten Anfragen hat es 107 Antworten erhalten. Diese 107 Antworten verteilen sich wie folgt: 76 sind dafür, daß sich die Synode versuchsweise in Watertown versammle; 27 sind entschieden dagegen, und 4 sind unentschieden. — Es sind zwei Pläne, die das Komitee der Synode vorzulegen wünscht: ein Plan ist, die Synode in Watertown im College abzuhalten, und der andere, die Synode in Milwaukee tagen zu lassen.

Die Versammlungen in Watertown zu halten, hat vieles für sich. Es würden viele Synodalen im College einquartiert werden können, und die Gäste, die dort nicht einquartiert wären, würden doch in der Nähe sein, — kurz, die Synodalen würden näher beisammen wohnen. Die Sitzungen könnten eine halbe Stunde früher beginnen und eine halbe Stunde später schließen. Das wäre eine Zeitersparnis von einer Stunde den Tag. — Auch die Vernetzung an den Verhandlungen wäre eine bessere. Es haben die Synodalen nicht so viele Freunde und Verwandten in Watertown wie z. B. in Milwaukee; es sind auch nicht so viele äußere Dinge, die die Synodalen von den Verhandlungen abhalten könnten. Durch das engere Zusammenwohnen würden sich die Delegaten näher treten. Schließlich würde auch das Interesse für die Watertowner Anstalt geweckt werden.

Ein anderer Plan ist der, die Synode in Milwaukee zu halten. Es würde sich dieser Plan etwa wie folgt ausführen lassen: Die Synode ernenne jedes Jahr ein stehendes Einquartierungskomitee, dessen Aufgabe ist, Quartiere für die Synodalen in allen Gemeinden der Stadt möglichst billig zu besorgen (etwa \$1.00 pro Mann den Tag). — Da nun viele Synodalen Verwandte und Freunde in Milwaukee haben, da auch ferner viele Gemeindeglieder in Milwaukee sind, die gar keine Bezahlung für Einquartierung nehmen würden, so wäre die Art der Einquartierung eine große Ersparnis für die Synode. — Ferner haben die Synodalen in Milwaukee freundschaftliche Verbindungen; dieses macht den Aufenthalt in Milwaukee sehr angenehm. — Die Synode wäre nicht immer in einer Gemeinde, sondern in verschiedenen; die Synodalen würden das Wirken und Treiben in anderen Gemeinden kennen lernen, und somit würde dieses eine Anregung zum größeren Wirken in ihren eigenen Gemeinden sein. Da Milwaukee ein auch sonst angenehmer Aufenthaltsort ist für die Mehrzahl der Synodalen, so würde auch der Besuch der Synode ein besserer sein wie anderswo, und dadurch würde das Interesse der Synode gefördert.

Nach Abwägung der beiderseitigen Vorteile ist das Komitee der Ansicht, daß wohl der letztere Plan mehr zu empfehlen wäre.

Wir empfehlen, daß die Kosten für Einquartierung von der Synode durch eine Sonntagskollekte getragen werden, einerlei ob die Synode sich für den ersten oder zweiten Plan entscheidet.

Julius G. Geweke, Vorf., A. d. Spiering, W. m. Gorder, W. G. Gräbner, R. M. Albrecht, Sefr.

60. Versammlung der ev.-luth. Synode von Wisconsin u. a. St.

Die ev.-luth. Synode von Wisconsin u. a. St. hält, so Gott will, ihre nächste Versammlung vom 22.—28. Juni 1910 in der Zionsgemeinde zu Columbus, Wis. (Pastor O. G. Koch).

Geinr. Gieschen, Sefr.

Milwaukee, Wis., d. 14. April 1910.

50. Versammlung der Ev.-Luth. Synode von Minnesota u. a. St.

Einem letztjährigen Beschluß gemäß versammelt sich die Synode vom 15.—21. Juni inmitten der Gemeinde des Herrn Pastor J. Baumann zu Red Wing, Minn.

J. Köhler, Sekretär.

Konferenzanzeigen.

Nördliche Konferenz. — Die nördliche Konferenz der Synode von Michigan u. a. St. versammelt sich vom 19.—21. (incl.) Juli inmitten der St. Johannisgemeinde zu Sterling, Mich.

G. A. Schmelzer, Sefr.

Jahresversammlung der „Ev.-Luth. Educational Association“. — Die „Ev.-Luth. Educational Association“ hält ihre Jahresversammlung am 2. Donnerstag im Juni, also am 9. Juni, nachmittags um 2 Uhr in Manfato, Minn., ab.

Albert C. G. Emmel, Sefr.

Quittungen.

Predigerseminar: Pastoren A. Reibel, Pflingstfoll, Kirchhahn \$17.50, S. Brockmann, dsq, New Lisbon \$7.41, C. W. Siegler, dsq, Bangor \$11, C. F. Lederer, Tl d Pflingstfoll, Bay City \$2, M. Sauer, Pflingstfoll, Brillion \$13.84, dsq, Kasson \$6.75, J. Köhler, dsq, St Paulsgem, Forest \$20, Th. Hartwig, dsq, Corning \$9.25, dsq, Naugart \$12, C. Dürr, dsq, Elroy \$3.80, dsq, Hillsboro \$3.85, dsq, Glendale 78c, G. Vater, Himmelfhrtstfoll, Par Prairie u Dallas \$6.68, Joh Brenner, Tl d Pflingstfoll, St Joh Gem, Milw \$17.50, J. Abelman, dsq, Hatchville \$8, R. Heife, Himmelfhrtstfoll, Auburn \$4.82, G. Koch, Tl d Pflingstfoll, Needsville \$8, W. Henkel, Pflingstfoll, Morrison \$34.80, J. Bergholz, Tl d Pflingstfoll, N La Crosse \$3, L. Mielke, Pflingstfoll, T. Herman \$12.10, zus \$193.08.

Lehrerseminar: Pastoren G. Gieschen, Pflingstfoll, Jerusalemsgem, Milw \$24.76, C. F. Lederer, Tl d Pflingstfoll, Bay City \$1, G. Zimmermann, Pflingstfoll, Wellington \$7.80, D. Kublow, dsq, Wauveoc \$22.48, dsq, La Valle \$2.45, G. Koch, Tl d Pflingstfoll, Needsville \$5, R. Köhler, Pflingstfoll, German Settlement \$3.52, dsq, Kingston \$5.14, J. Bergholz, Tl d Pflingstfoll, N La Crosse \$2, zus \$74.15.

College: Pastoren A. Reibel, Osterfoll, Kirchhahn \$20, W. Guth, Tl d Pflingstfoll, Gustisford \$22, J. Hering, Pflingstfoll, Wilson \$8.20, Otto Engel, dsq, Norwalk \$8.10, J. Freund, dsq, Hamburg \$12.07, C. F. Lederer, Tl d Pflingstfoll, Bay City \$3, A. Hoyer, dsq, Princeton \$20, C. Kleinlein, Pflingstfoll, Grober \$18.62, dsq, Beaver Creek \$5.61, R. Riech, dsq, Lomira \$12.28, A. Schlei, dsq, Mecan \$23.50, W. G. Bankow, dsq, Waterloo \$24.30, G. Brandt, dsq, Neillsville \$17.75, G. Ernst, Tl d Pflingstfoll, Green Bay \$8.40, G. Vater, Pflingstfoll, Par Prairie \$16, Joh Brenner, Tl d Pflingstfoll, St Joh Gem, Milw \$67.50, J. Abelman, dsq, Hatchville \$10, W. Plaz, Pflingstfoll, Mauston \$3.10, G. Koch, Tl d Pflingstfoll, Needsville \$10, R. Heife, Pflingstfoll, Br Prairie \$8.63, dsq, Settlement \$3.21, dsq, Eagleton \$5.66, R. Köhler, Himmelfhrtstfoll, German Settlement \$2.64, dsq, Kingston \$2.76, L. Thom, Pflingstfoll, Hozeville \$4.75, D. Sageborn, dsq, Salemsgen, Milw \$5.91, A. Wäbenroth, dsq, St Petersgem, Milw \$30, J. Schwarz, dsq, Menomonie \$22.75, L. Mielke, Himmelfhrtstfoll, T. Herman \$6.30, zus \$411.40.

Bau und Schuldentilgung: Pastoren A. Schold, Pflingstfoll, Nib Lake \$12, S. Monhardt, von Sel Esch, Franklin \$1, Gem Ridgeville, Hausfoll, von Franz Fuchs (1. Hlg) \$25, John Roth \$6, M. Lindner \$5, zus \$36, S. Vogel, Hausfoll, Zefferson, von Ferd Muec \$100, John A. Bauer \$100, Geo J. Bauer \$100, John W. Heid \$100, Aug. Wigner \$60, Geo J. Wispert \$50, J. R. Kiebling \$50, August Au Sr \$50, Rudolph Weckwerth \$50, Aug. Martin \$25, Adam Seifert \$25, Wils Frank \$25, Adam Zahn \$25, Henry L. Riech \$25, Witwe A. Kropf \$15, John G. Langhoff \$25, Wils Rah \$25, Leonard Vogel \$25, Ed Kiebling \$20, Geo. Anör \$15, Witwe Triefaff \$15, Wils J. Heilemann \$15, Witwe J. Heilemann \$10, John Kogler \$12, Wils Laack \$10, Wils J. Laack \$5, John Robisch \$10, Karl Mölling \$5, Wils Riech \$5, L. Brenzlou \$10, R. Schiefelbein \$5, Geo. Schenn \$10, Christ Schenn \$10, John W. Frohmader \$10, Karl Hafemann \$5, Geo. Lüder \$10, Karl Friedel \$10, Reinhold Schröder \$10, John Döbert \$5, Geo. Streim \$10, Wils Memens \$2, Frau Petersen \$6, May Wilow \$10, Witwe Köhler u Sohn \$10, Witwe Brose \$5, Ed Hager \$5, Witwe Wender \$5, Frau G. Banen \$10, Sign. Wiedermann \$10, Witwe Wiedermann \$5, Fr. Marie Wiedermann \$5, Christ Wiedermann \$5, Karl Kühn \$5, John Anör \$5, John C. Zahn \$5, Wils Riech \$5, Witwe Friedrich \$5, Carl Cothmann \$5, Ungenannt \$5, Ungenannt \$5, Witwe Nettler \$4, Hein Wienfang \$10, Christ Schider \$10, John Gäh \$10, Adam Wispert \$10, John A. Wienfang \$10, Frau Ed Miller \$10, John Kiebling \$15, Andr. C. Jäger \$10, Frau C. Leug \$10, John Wienfang \$10, Hein Meinel \$10, J. G. Fuchs \$5, Karl Mielke \$4, Witwe Nettesheim \$3, Witwe Meinel \$5, Frau A. Hauser \$5, Wils Beder \$5, Fred G. Langhoff \$5, Karl Lange \$5, Karl S. Wienfang \$5, Frau L. Pepper \$5, Witwe A. Sommerer \$5, John Friedel \$5, Aug. Glander \$5, Witwe Chr. Kiebling \$5, Frau Geo. Träger \$5, Frau Dr. Smith \$5, Jac. Robisch \$5, John Sommerer \$3, Witwe Rieker \$3, Witwe Geo. Wienfang \$3, John Muffehl \$2, Karl Prell \$2, Kris. Zobel \$2, Witwe Schafferzick \$2, Wils Bauer \$2, Wils Woll \$2, Frau J. Friedel \$2, Hein Zeh \$2, Ad. Fährbringer \$1, Ed. Wienfang \$1, Wils Felten \$1, Karl Beder \$1, Frau A. Jofian \$1, Karl Buchta \$1, Aug. Arenz \$1, Christ Lange \$1, Wils Krüger \$1, Witwe Köh \$1, Kaspar Zeh \$1, John Zeh \$1, zus \$1,449.00, J. Zuberbier, Pflingstfoll, Ot Bloomfield \$12.90, J. Paustian, von Fr. Schmiedpeper, Barre Mills \$25, zus \$1,535.90.

Reisepredigt: Pastoren A. Habermann, Pflingstfoll, Lebanon \$8.46, A. Hoyer, Tl d Pflingstfoll, Princeton \$10, G. Baum, Noll, North Freedom \$6.32, dsq, Westfield \$10, A. Schlei, Pflingstfoll, Montello \$15.75, M. Bankow, dsq, Hubbard \$6.70, J. Wachmiller, dsq, Manitowoc, \$43.35, M. Kionka, dsq, St Thomasgem, Milw \$4, C. Stevens, dsq, Par Musf \$12.08, M. Plaz, dsq, Summit \$3, C. Schlüter, dsq, Marlesan \$13.25, dsq, Marquette \$4.10, D. Koch, dsq, Columbus \$36, G. Koch, Tl d Pflingstfoll, Needsville \$4, J. Neuschel, dsq, Raymond \$3.21, L. Kaspar, dsq, Bonduel \$11.10, R. Neppler, Noll, Cream \$2.61, J. Bergholz, Tl d Pflingstfoll, N La Crosse \$2.68, G. Stern, dsq, Leeds \$21.85, D. W. Rommensen, Pflingstfoll, So Milw \$12, C. Wast, dsq, Wood Hope \$3.50, dsq, Mequon \$7, J. Näs, Pflingstfoll, Pleasant Valley \$14.35, J. Harders, Sonntagfoll, Phoenix \$8.15, dsq, Tucson \$5, zus \$268.46.

Kirchbau fond: Pastoren W. Guth, Tl d Pflingstfoll, Gustisford \$2.35, G. Bergmann, dsq, Christusgem, Milw \$15, zus \$17.35.

Synodalberichte: Pastoren A. Bankow, Tl d Pflingstfoll, Cambria \$2.23, W. Guth, dsq, Gustisford \$8, A. Hoyer, dsq,

Dayton \$3.50, J. Wamm, dsq, La Crosse \$19.98, G. Stern, dsq, Leeds \$5, F. Gräber, Noll, Apostelgem, Milw \$5.25, zus \$43.96.

Synodal kasse: Pastoren S. Fleischer, Pflingstfoll, Late Geneva \$7.06, J. G. Uhlmann, dsq, German \$6.50, C. Dovidat, dsq, Ostfoll \$16.08, C. F. Lederer, Tl d Pflingstfoll, Bay City 50c, A. Hoyer, dsq, Princeton \$7, P. Dehler, Himmelfhrtstfoll, No Fond du Lac \$3.50, G. Ernst, Pflingstfoll, Pine Grove \$6.60, J. Schulz, dsq, Wauveoc \$9, Th. Schröder, dsq, Hat Creek \$8.88, J. Parling, dsq, Cudash \$4, L. Nader, Tl d Pflingstfoll, Milwaukee \$4.50, G. Bergmann, dsq, Christusgem, Milw \$4.10, W. Hönede, Pflingstfoll, West Granville \$10.32, zus \$88.04.

Indianer: Pastoren P. Kionka, Tl d Pflingstfoll, Coopersville \$5.83, Chr. Wevers, von d Konfirmanten, Elmhorn \$3, D. Koch, Kinderfoll, Columbus (s. Kinderfr) \$10.92, A. Arendt, von G. Kräger, Beaver Dam \$1, L. Nader, Tl d Pflingstfoll, Milwaukee \$4.50, zus \$25.25.

Regier: Pastoren A. Kirchner, von N. N., Oak Grove \$3, J. Mohrus, Pflingstfoll, Wauveoc \$7.06, dsq, Dundee, \$7.03, C. Maherhoff \$2, W. Guth, von W. N., Gustisford \$1, zus \$20.09.

Stadtmission: Pastoren G. Knuth, Sonntagfoll, Bethesdagem, Milw \$52.10, J. Gräber, Noll, Apostelgem, Milw \$11, G. Knuth, nachtrgl z Sonntagfoll, Bethesdagem, Milw \$2, zus \$65.10.

Arme Studenten—Watertown: Pastoren R. Wolff, Tl d Himmelfhrtstfoll, Glade's Corners \$4, G. Baum, Noll, Westfield \$9.20, J. Köhler, Pflingstfoll, St Joh Gem, Forest \$5, J. Mittelstädt, Tl d Pflingstfoll, West Salem \$4.85, zus \$22.05.

Arme Studenten—Milwaukee: Pastoren R. Wolff, Tl d Himmelfhrtstfoll, Glade's Corners \$4, G. Baum, Noll, Westfield \$9.30, zus \$13.30.

Witwenkasse — Kollekten: Pastoren A. Fröhle, Pflingstfoll, Neenah \$25.72, P. Kionka, Tl d Pflingstfoll, Coopersville \$8, W. Himmthal, Pflingstfoll, Kaukauna \$17.38, W. Guth, Tl d Pflingstfoll, Gustisford \$10, J. Freund, Noll, Hamburg \$3.17, C. F. Lederer, Tl d Pflingstfoll, Bay City \$3, G. Baum, Noll, North Freedom \$4.88, S. Monhardt, Tl d Pflingstfoll, Franklin \$4, J. Waisch, Pflingstfoll, Tuckerton \$10.45, dsq, Lime Ridge \$3, J. Wamm, Tl d Pflingstfoll, La Crosse \$30, W. Henkel, Pflingstfoll, Shirley \$2.82, A. Klaus, Noll bei d Feier d gold Hochzeit von Wm u M. Lewis, Leighton \$16.81, zus \$139.23.

Witwenkasse—Persönlich: Pastoren A. Fröhle \$3, Chr. J. Sauer \$3, W. Himmthal \$1.62, P. Dehler \$3, R. Riech \$3, J. Waisch \$2, L. C. Krug \$3, J. Parling \$2, W. Hönede \$3, zus \$23.62.

Reich Gottes: Pastoren J. Dehler, Pflingstfoll, T. Fremont \$1.41, J. Wiefenicht, dsq, Guilburg \$21.05, A. Bankow, Tl d Pflingstfoll, Cambria \$3.13, Chr. Wevers, dsq, Elmhorn \$7.83, J. Günther, Pflingstfoll, Oconomowoc \$14.50, Wm. Rommensen, dsq, Grand Rapids \$10.75, J. Gläser, dsq, Lincoln \$3.25, Dr. Gladofch, dsq, Woodville \$12.07, Th. Brenner, dsq, Par Maple Creek, Liberty \$10.84, S. Vogel, nachtrgl z Pflingstfoll, Jefferson 50c, G. Schmidt, von L. Riednagel, East Troy \$1, A. Hoyer, Tl d Pflingstfoll, Princeton \$5, dsq, Dayton \$5, D. Theobald, Pflingstfoll, Manchester \$11.44, dsq, Himmelfhrtstfoll, Manchester \$7.31, G. Baum, Noll, North Freedom \$5.30, A. Kirchner, Pflingstfoll, Lovell \$15.89, dsq, Oak Grove \$11.06, Chr. Döhler, dsq, Two Rivers \$22.07, P. Dehler, dsq, No Fond du Lac \$4.75, R. Riech, Himmelfhrtstfoll, Lomira \$7.05, G. Brandt, Pflingstfoll, Neillsville \$11.50, G. Ernst, Tl d Pflingstfoll, Green Bay \$10, J. Nien, Pflingstfoll, Iron Ridge \$12.75, Germ. Gieschen, Pflingstfoll, Wauwatosa \$14.60, J. Kemm, dsq, St. Jacobigem, Milw \$31.35, W. Hillemann, dsq, Medford \$10.81, dsq, Stelzsonville \$7.31, dsq, Little Blad \$3.34, C. Voges, Himmelfhrtstfoll, Theresa \$2.90, dsq, Neoskee \$2.80, dsq, Pflingstfoll, Theresa \$3.60, dsq, Neoskee \$3.70, A. Töbel, dsq, T. Herman \$12.75, dsq, A. Theresa \$3.44, W. Schlei, dsq, Collins \$20, W. G. Albrecht, dsq, Lannon \$5.20, R. Köhler, Konfirmationsfoll, German Settlement \$4.33, J. Mittelstädt, Tl d Pflingstfoll, West Salem \$10, A. Spiering, Pflingstfoll, New London \$25.23, A. Etoc, dsq, Ridgeville \$25.50, C. Neppler, dsq, Nelson \$1.61, J. Bergholz, dsq, Onaska \$3.86, J. Bernthal, dsq, Oakwood \$12.66, G. Bergemann, dsq, Fond du Lac \$33.75, zus \$453.19.

Welle Plaine: Pastor C. Gauzewis, nachtrgl z Kuvertfoll, von R. Griebling, Gnadengem, Milw 25c.

Kinderfreundschaft: Pastoren A. Reibel, Kirchhahn, von Frau J. Kornder 50c, Dankopfer von Frau D. Wenz, von Frau A. Stanske, je \$1, von N. N. \$1, zus \$3.50, Chr. Wevers, Tl d Pflingstfoll, Elmhorn 50c, G. Baum, von Frau Nic. Schuster, No Freedom \$1, Chr. Döhler, von Fred Stüde, Two

Rivers \$1, C. Maherhoff \$1, J. Mittelstädt, von G. Krickmann, West Salem \$1, A. Neppler, von N. N. 25c, J. Gräber, Noll, Apostelgem, Milw \$1, J. Schwarz, von Frau C. Gottschall, Menomonie \$1, zus \$10.30.

Epileptische Anstalt: Pastoren G. A. Deminger, Pflingstfoll \$8.60, M. Sauer, Himmelfhrtstfoll, Brillion \$12.15, dsq, Kasson \$6.62, dsq, Gabe vom werten Frauenverein, Brillion \$5, C. Gauzewis, Pflingstfoll, Gnadengem, Milw \$97.54, dsq, von Frau Manegold, Gnadengem, Milw \$2, dsq, von Frau Wichert, Gnadengem, Milw 50c, G. R. Zimmermann, Höchstfoll, Wauveoc \$7.15, C. Maherhoff \$2, zus \$141.56.

Summa: \$3,546.28.

G. Knuth, Schahm.

Von Pastor G. Abelman erhalten: Karfreitagfoll \$9.50, Osterfoll \$10.65, Konfirmationsfoll \$6.38, Himmelfhrtfoll \$4.75, Pflingstfoll \$10.25, Joh Schröder, Tauffoll \$1.85, zus \$43.38.

Quittung und Dank.

Von der ev.-luth. St. Johannsgemeinde (Pastor J. G. Naumann) zu Wood Lake, Minn., erhielt unsere Anstalt Etwaren, bestehend aus Kuchen, Schinken, Braten und Hühnern. Im Namen der Anstalt dankt den freundlichen Gebern

A. Ackermann.

New Minn, Minn., den 28. Mai 1910.

Von Frau M. N., New Minn, Minn., erhielt Unterzeichneter den Betrag von \$5.00 für die Witwen- und Waisenkasse der Minnesotasynde. Der freundlichen Geberin dankt herzlich im Namen unserer Witwen und Waisen etc.

A. Jul. Dysterheft,

Verwalter der Witwen- und Waisenkasse.

Samborn, Minn., den 21. Mai 1910.

Für die Schüler der Missionschule in Globe erhalten \$2.00 von Fr. Agnes Mensch, Norfolk, Nebr. Herzlichen Dank.

J. F. G. Gardner.

Bücherlich.

Homiletisches Reallexikon nebst Index Nernm. Von E. Eckhardt. Band 3. 9 1/2 bei 6 1/2. 560 Seiten nebst 6 Seiten Anhang. Preis (geb.) \$2.40. Zu beziehen vom Verfasser: Rev. E. Eckhardt, Blair, Nebr.

Mit diesem dritten Bande ist dieses Werk nun zur Hälfte erschienen. In drei noch folgenden Bänden hofft der geehrte Verfasser das Werk in den folgenden drei Jahren zu vollenden. Damit hat er denn unserer lutherischen Kirche ein Werk gegeben, das sich für die Pastoren als äußerst nützlich erweisen wird. Es ist beides ein Reallexikon und ein Index Nernm. Im Reallexikon hat er alles Wissenswerte über theologische Artikel aus lutherischen Publikationen kurz und gut geordnet wiedergegeben, und im Index Nernm, welches fast ein Drittel jeder Seite ausfüllt, hat er die Schriften mit Seitenzahl angegeben, in welchen man über den betreffenden Gegenstand ausführlichere Abhandlungen findet. Unsere Synodalberichte, die Quartalschrift und Hönede's Dogmatik, soweit sie erschienen ist, hat er auch angeführt.

Es wird gewiß keinen Pastor gereuen, wenn er dieses Werk sich anschafft. Es liefert ihm wertvolles Material für seine Arbeiten in der Gemeinde und insbesondere auf Konferenzen und wird ihm vielfach die Anschaffung anderer Werke ersparen. N.

Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1.00 das Jahr.

Alle Veränderungen und Adressenänderungen und Gelder sind zu adressieren:

Rev. A. Wäbenroth, 463 Third Ave., Milwaukee, Wis.

Alle Mitteilungen und Einsendungen für das Blatt und Quittungen sind zu adressieren:

Rev. G. Bergmann,

921 Greenfield Ave., Milwaukee, Wis.

Entered at the Postoffice at Milwaukee, Wis., as second class matter

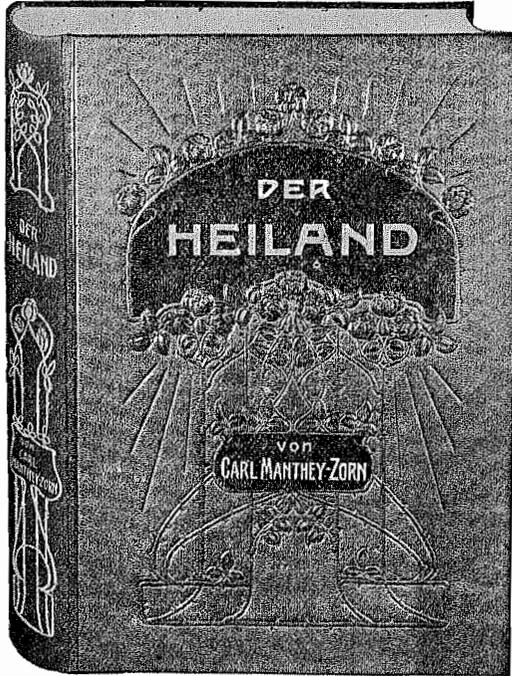
Zu beziehen vom

**Northwestern Publishing House,**

347—3. St., Milwaukee

**Der Heiland.**Das Bild Jesu Christi den vier Evangelien nachzählt  
von Carl Manthey-Zorn.

Dritte Auflage.



Ein Volksbuch und Prachtwerk zugleich. Groß-Oktav-Format. 418 Textseiten, 60 vollseitige Illustrationen, 27 Textillustrationen, 1 Karte von Palästina und 1 Zeittafel.

**Passendes Geschenkwerk für alle Gelegenheiten.**

Neuerst geschmackvoller und dauerhafter Einband.

Trotz der reichhaltigen Ausstattung haben wir den Preis auf nur **\$2.00** festgesetzt.

Sodann bringen wir dieses Werk in hochfeinem Leder-einband mit Goldschnitt zum Preise von **\$4.**

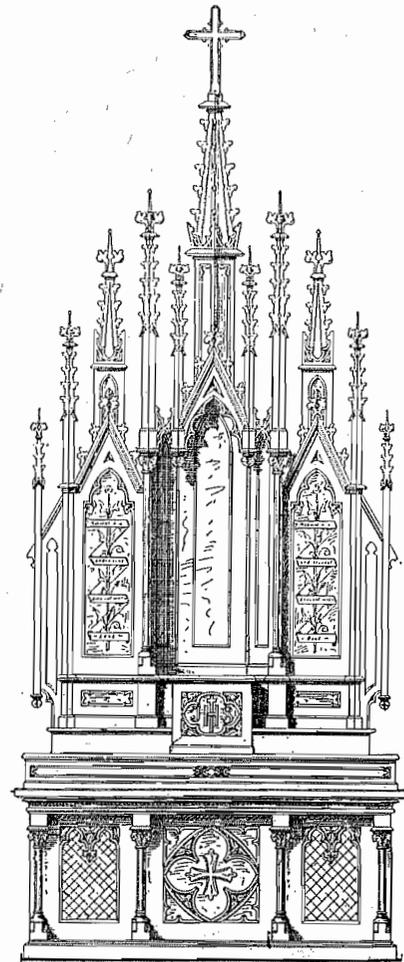
Diese Prachtausgabe empfehlen wir besonders als Geschenkwerk.

**Christliches****Vergiftmeinnicht.**

Gedenkbüchlein in

Spruch und Lied für alle  
Tage.Mittel-Ausgabe mit 12  
Illustrationen.**Goldschnitt.****Preis: Einzeln 50 Cts.**

Kleine Ausgabe.

**Goldschnitt. 30 Cents.**

**Altäre, Kanzeln, Lesepulte,  
Kirchenbänke, Taufsteine,  
Statuen, Altargemälde,  
Liedertafeln, Kollektenteller etc.**  
sind durch uns zu den niedrigsten Preisen  
zu beziehen.

Wir bauen nach Original-Zeichnungen und garantieren tadellose Ausführung jeder Bestellung; ebenso machen wir Kostenschätzungen auf Zeichnungen, die uns zugesandt werden. Bei Bedarf wollen Sie bitte nicht verfehlen, uns zu schreiben, da wir in der Lage sind, die besten Kirchenmöbel zu den niedrigsten Preisen zu liefern.

Spezial-Katalog versenden wir auf Verlangen.

Referenzen stehen zur Verfügung.

Northwestern Publishing House,

347 Third St., Milwaukee, Wis.

**Der Brief Pauli an die Galater.**

Ausgelegt von Joh. Ph. Köhler.

Preis einzeln 75c, net 60c.